Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 279 — **Bromberg, Dienstag, den 1. Dezember 1936.** — **60. Jahrg.**

Eröffnung der Parlaments-Session.

Am Sonnabend hat der Staatspräsident die Verfügung über die Einberufung der Haushaltssession des Sejm und Senats unterzeichnet. Unmittelbar darauf wurde diese Verfügung im Parlamentsgebäude dem Sejm- und dem Senatsmarschall überreicht. Sejmmarschall Car hat die erste Sitzung des Sejm für Dienstag nachmittag 4 Uhr einberufen.

Der konservative „Czas" glaubt nicht, daß der Zusammentritt des polnischen Parlaments eine Änderung der bestehenden politischen Lage beeinflussen könnte. Die jetzigen Kammern hätten sich im vergangenen Jahre als vollkommen unfähig erwiesen, einen bedeutenden Einfluß auszuüben, und es sei schwer anzunehmen, daß das laufende Wirtschaftsjahr in dieser Beziehung eine ernstliche Besserung bringen könnte. Dennoch dürfe man nicht über die Tatsache der Haushaltssession einfach zur Tagesordnung übergehen, denn von den Kammern müsse man ohne Rücksicht darauf, wie sie bewertet werden, die Erfüllung gewisser Aufgaben fordern, und zwar eine Erfüllung in tatsächlicher und gewissenhafter, nicht aber in scheinbarer und formeller Form.

Wie der „Czas" erfahren haben will, haben sich die Abgeordneten die negative Beurteilung ihrer bisherigen Arbeit sehr zu Herzen genommen und kündigen an, daß die nächste Session zeigen werde, daß das gegenwärtige Parlament zur selbständigen Tätigkeit und zu einer ernsten Arbeit fähig sei. Man spreche von gewissen Fragen, die der Sejm sogar entgegen dem Standpunkt der Regierung durchsetzen wolle. Das konservative Blatt beschäftigt sich im Zusammenhange damit mit den Problemen, die in der kommenden Parlamentssession den Hauptgegenstand der Beratungen bilden dürften, und schreibt darüber u. a. folgendes:

Der erbittertste Kampf soll sich, wie man hört, um die Politik des Landwirtschaftsministers Poniatowski abspielen, der neben dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski in der gegenwärtigen Regierung die hervorragendste politische Individualität darstellt. Die Periode seiner Amtierung war nicht allein die Zeit der Erledigung der laufenden Fragen, sondern die Zeit einer geradezu fieberhaften reformatorischen Arbeit, die eine allgemein bekannte politische und soziale Färbung hat. Herr Poniatowski bildete den Gegenstand einer Kritik auch in der vergangenen Session. Aber damals betraf diese Kritik vorwiegend nur einen Teil des landwirtschaftlichen Ressorts, und zwar die Wirtschaft der Staatsforsten. Die Kammern waren über die Art der Vorlegung des Finanzplanes dieses Unternehmens durch die Forstdirektion nicht zufrieden. In dieser Frage wurde sogar eine gewisse Entschließung gefaßt, die den Zweck hatte, die Parlamentskontrolle an der unklaren und eine Reihe ernster Zweifel weckenden Wirtschaft der Staatsforsten zu erleichtern und zu vertiefen. Doch die über die Staatsforsten erlassene Verordnung macht, statt die Kontrolle des Parlaments über die Wirtschaft dieses Unternehmens zu erleichtern, wie dies die Resolution des Sejm forderte, diese Kontrolle geradezu unmöglich. Will sich also das Parlament nicht restlos in den Augen der öffentlichen Meinung „begraben" lassen, so wird es sich der Sache abermals annehmen müssen. Dies bedeutet aber nicht, daß man sich nur auf eine Diskussion beschränken kann, man muß vielmehr von dem verantwortlichen Minister Erklärung und Genugtuung fordern, und wenn er diese nicht gibt, muß sein Rücktritt gefordert werden.

Der „Czas" glaubt zwar nicht, daß die Mehrheit des Parlaments sich dazu werde aufraffen wollen, meint aber, daß dieser Teil des Parlaments, der sich über die verderblichen Folgen der gegenwärtigen Agrarpolitik klar ist, in klarer, unzweideutiger und männlicher Art dieser Tatsache Rechnung tragen und zumindest gegen den Haushalt des Ministers stimmen müßte.

Auch von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski fordert der „Czas", daß er der Kammer seinen Investitionsplan vorlegen und dazu entsprechende Aufklärungen geben möge. Sollte es sich herausstellen, daß dieser Plan der Kontrolle des Parlaments vollkommen entzogen wird, so müßten die Kammern ganz entschieden die beschleunigte Vorlegung des Planes fordern, da sonst die Haushaltskommission ihren Sinn vollkommen verlieren würde. Zu den anderen Fragen, die den Gegenstand einer ernsthaften Debatte bilden müßten, zählt das Blatt die Tätigkeit der Staatsverwaltung. Man werde sich freuen, wenn es sich herausstellen sollte, daß das strenge Urteil über die Abgeordneten auf einem Irrtum oder auf Übertreibung beruhe.

*

Wie in einem anderen Teil der polnischen Presse verlautet, **soll eine bedeutende Gruppe der Abgeordneten des konservativen Flügels sich zu einer kritischen Beurteilung der Wirtschafts-Politik der Regierung vorbereiten.** Diese Polemik werde nicht zuletzt der staatlichen Forstpolitik gelten. Die Regierung bereite sich im Zusammenhang damit für diese Polemik außerordentlich gründlich vor, weil sie die Bedeutung und die möglichen Folgeerscheinungen dieses kritischen Hervortretens nicht unterschätzt, zumal eine derartige Kritik auf die Gesamtgestaltung des vorgelegten Staatshaushalts für das kommende **Haushaltsjahr Einfluß haben kann.**

Im Finanzministerium werden alle Arbeiten sorgfältig vorbereitet, um dem Parlament nachzuweisen, daß im Laufe der letzten sieben Monate das Gleichgewicht im Staatshaushalt dank der Wirtschaftspolitik der Regierung erzielt werden konnte und daß nicht zuletzt die Einkünfte aus den Staatsforsten und Monopolen dazu beigetragen hätten. Die Technik in der Durchführung des Staatshaushalts sei wesentlich verbessert worden. **Die Regierung dürfte demzufolge durch ihre Vertreter dem Parlament mitteilen lassen, daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts nur gehalten werden kann, wenn im Innern des Landes vollständig Ruhe herrsche und wenn die öffentliche Meinung nicht aufgewiegelt wird.**

In politischen Kreisen Warschaus hebt man hervor, daß eines der hauptsächlichsten Themen in der kommenden Sejmdebatte, die Reise bilden werde, die der Finanzminister und der Landwirtschaftsminister mit einer Gruppe von Parlamentariern durch Westpolen und Oberschlesien organisiert hatten, um die Investierungs- und öffentlichen Arbeiten der Regierung zu besichtigen.

Nach dem Antonescu-Besuch.

Am letzten Tage seines Warschauer Aufenthalts hatte Außenminister Antonescu noch eine längere Besprechung mit dem polnischen Außenminister Beck, worauf im kleinen Kreis ein Frühstück eingenommen wurde. Bei Frau Marschall Pilsudska gaben Minister Antonescu und Frau ihre Besuchskarten ab. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr verließ der rumänische Minister mit seiner Begleitung Warschau. Auf dem Bahnhof hatten sich Außenminister Beck und Frau, Vizeminister Szembek, Vertreter der Rumänischen Gesandtschaft, der Polnische Gesandte in Bukarest Arciszewski, der Direktor des Diplomatischen Protokolls usw. eingefunden.

Die amtliche Verlautbarung.

Über das Ergebnis der Besprechungen des rumänischen Außenministers in Warschau wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die Minister Antonescu und Beck haben während ihrer Unterredungen in Warschau alle Fragen geprüft, die die beiden Staaten interessieren, und hierbei die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten ihrer Regierungen festgestellt. Sie haben der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge notwendig sei, aufs engste miteinander in Fühlung zu bleiben. Die Minister stellten ferner fest, daß das Bündnis, das die beiden Staaten verbindet, jetzt und immer den tiefen Gefühlen der beiden Völker und den Zielen vollkommen entspreche, die seinen Abschluß herbeigeführt haben. Das Bündnis stelle eines der konstruktiven und wirksamen Elemente zur Stabilisierung der internationalen Beziehungen und der Sicherheit in Europa dar.

Die beiden Minister haben ihren gemeinsamen Entschluß bestätigt, die unantastbaren Grundsätze des zwischen Polen und Rumänien abgeschlossenen Garantievertrages in jeder Lage aufrecht zu erhalten, um auf diese Weise die Vorteile, die beiden Ländern aus diesem Bündnis erwachsen, bei jeglicher Neuordnung in Europa zu sichern. Zu diesem Zweck erklärten sich die Minister bereit, das Bündnis auf allen Gebieten des praktischen Lebens auszubauen und die Interessen beider Nationen den unumgänglichen Geboten der augenblicklichen Lage anzugleichen.

Im besonderen ist der Besuch des rumänischen Kultusministers, des Chefs des rumänischen Generalstabes sowie des Gouverneurs der Rumänischen Nationalbank vorgesehen, der dem Präsidenten der Bank Polski einen Besuch abstatten wird.

Erfüllt von dem Geiste der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens, der die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern kennzeichnet, und getragen von dem Wunsch, den geistigen Austausch zwischen beiden Ländern zu vertiefen, haben die beiden Minister ein Kulturabkommen unterzeichnet. Schließlich sind die Ratifikations-Dokumente über die Festlegung der rumänisch-polnischen Grenze ausgetauscht werden.

Moskau denkt nicht an Demokratisierung.

Litwinow-Finkelstein als bolschewistischer Festredner.

DNB meldet aus Moskau:

Am Sonnabend abend hielt der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow von der Tribüne des Rätekongresses aus eine Rede, die sich durch ihre hetzerischen Ausfälle gegen den „Faszismus" und die Politik Deutschlands, Italiens und Japans auszeichnete.

Der Redner machte zunächst die bemerkenswerte Feststellung, daß die mit so viel Reklameaufwand angekündigte sogenannte „Demokratisierung" der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so angesehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn" zur Demokratie in europäischer Form und zu den bürgerlichen Freiheiten zurückkehren werde. (!)

Zu den spanischen Ereignissen übergehend, wiederholte Litwinow aufs neue die schon mehrfach widerlegten unsinnigen Ankündigungen an die Adresse Deutschlands und Italiens. Auch der Londoner Nichteinmischungskommission blieben seine Vorwürfe nicht erspart. Er rief aus, daß der Rätekongreß zweifellos seine Gefühle teile, wenn er das spanische „Volk" seiner „heißen Anteilnahme und seines Entzückens über den heldenhaften Widerstand gegen den Faszismus" versichere.

Über die bekannte Tatsache der sowjetrussischen Umtriebe in Spanien glaubte sich der Volkskommissar mit einigen billigen jüdischen Witzen hinwegsetzen zu können. Größere Beachtung verdient die Begründung Litwinow-Finkelsteins für das starke Interesse der Sowjetunion für die Vorgänge in Spanien. Wenn die Pläne der spanischen Nationalisten gelängen, so führte er aus, wäre keine Garantie mehr dafür vorhanden, daß sich ähnliche Vorgänge nicht auch auf anderen Schauplätzen wiederholten.

Zum deutsch-japanischen Abkommen übergehend leugnete Litwinow natürlich dessen eigentlichen Charakter und nahm es zum Anlaß, seine bekannten Pläne der kollektiven Sicherheit empfehlend in Erinnerung zu rufen. Er schloß mit der Versicherung, daß die Sowjetregierung, die sich weitgehender Sympathien erfreue (?), keinen Grund habe, ihre Politik zu ändern.

Litwinow-Finkelstein der „Ehrengottlose".

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat des Gottlosenverbandes den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein zum Ehrengottlosen ernannt.

In einem Schreiben, in dem Litwinow-Finkelstein an den Gottlosenverband für diese „Ehrung" seinen Dank ausspricht, betont er, daß er nicht nur in der Sowjetunion sondern auch im Auslande, besonders aber im Völkerbund, mit Stolz auf die ihm zuteil gewordene Auszeichnung hinweisen und sich stets bemühen werde, zu beweisen, daß ihn der Titel eines Ehrengottlosen zu neuen Taten verpflichte.

Weiter macht der Außenkommissar darauf aufmerksam, daß mit ihm auch seine Familie zu dem Gottlosenverband gehöre, die der Organisation 400 Rubel zur Verfügung gestellt hätte.

Bolschewistische Drohungen.

DNB meldet aus Moskau: Der Leiter der Kommunistischen Partei des Leningrader Gebietes, einer der Stellvertreter Stalins im Sekretariat der Gesamtpartei, Schdanow, richtete am Sonntag in einer längeren Rede auf dem Rätekongreß, der, wie üblich, weniger den Fragen der „Verfassung", sondern Beschimpfungen des „Faszismus" gewidmet war, auffallend scharfe Drohungen gegen die Nachbarländer des Leningrader Gebietes Lettland, Estland, Finnland.

In diesen kleinen Ländern, so sagte Schdanow, gebe es „große Abenteurer", die ihr Land „faszistischen Großmächten als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten". Diese kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihr ihnen zugekehrtes Fenster weit aufmache und „mit Hilfe der roten Armee nachsehe, was drüben los sei". (!!)

Graf Bniński wird Landwirtschaftsminister?

Wie die Warschauer Presse zu berichten weiß, hat die Regierung in dem Bestreben, mit verschiedenen Kreisen der Volksgemeinschaft einen engeren Kontakt anzubahnen, dem ehemals preußischen Teilgebiet eine größere Beachtung geschenkt. Nach diesen Gerüchten bemühe man sich jetzt, die Mitarbeit des Grafen Adolf Bninski, des früheren Posener Wojewoden zu gewinnen. Man soll ihm bereits den Posten eines Unterstaatssekretärs im Landwirtschaftsministerium an Stelle des Grafen Roger Raczynski angetragen haben, doch soll Graf Bninski den Vorschlag nicht angenommen haben. Dagegen würde er nach den umlaufenden Gerüchten bereit sein, die Leitung des Landwirtschaftsministeriums zu übernehmen.

Bei dieser Gelegenheit weist die Presse auf die bisherige politische Tätigkeit des Grafen Bniński hin. Im „Wieczór Warszawski" lesen wir u. a.: „Graf Bniński ist eine prominente Gestalt. Im Jahre 1926 war er Posener Wojewode und gleichzeitig bei der Präsidentenwahl Gegenkandidat des Marschalls Pilsudski und des Professors Moscicki. Trotzdem wurde er seiner Stellung nicht enthoben. Er leitete noch zwei Jahre lang die Wojewodschaft, worauf er sich der sozialen Arbeit, besonders als Leiter der sich ständig entwickelnden „Katholischen Aktion" hingab. Im Jahre 1935 wurde Graf Bniński vom Staatspräsidenten zum Senator berufen.

Einberufung des Danziger Volkstages.

Zum Mittwoch, den 2. Dezember, ist der Danziger Volkstag zu einer Sitzung einberufen worden. Es ist anzunehmen, daß auf der Tagesordnung der Rücktritt des Senators für das Gesundheitswesen, Dr. Kluck, stehen wird.

Luft- und See-Angriff auf Cartagena.

Drei Bolschewistenschiffe versenkt.

Nach einer Meldung aus Gibraltar erfolgte Freitag früh ein neuer Angriff auf den Hafen von Cartagena. Diesmal griffen etwa zehn nationale Bombenflugzeuge und drei Kriegsschiffe gleichzeitig den Hafen an. Nach den letzten Nachrichten sollen drei Kriegsschiffe der spanischen Bolschewisten versenkt und das Arsenal von Cartagena schwer beschädigt worden sein. Ein Munitionslager sei in die Luft geflogen. Auch an anderen Stellen des Hafens sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Die nationalen Flugzeuge hätten dann die Verfolgung von vier bolschewistischen Dampfern aufgenommen, die zu Beginn des Angriffs aus dem Hafen geflohen seien.

Largo Caballero lehnt Schutzzone ab

Das Internationale Rot-Kreuz-Komitee in Genf hatte vorgeschlagen, in Madrid eine neutrale Zone anzuerkennen, die der nicht mitkämpfenden Zivilbevölkerung als Zufluchtsort dienen solle. Die Spanische Nationalregierung hatte daraufhin telegraphisch ihre Bestimmungen vom 17. November bestätigt, in denen sie die Zone bezeichnet hatte, die der nicht kämpfenden Zivilbevölkerung von Madrid als Schutzgebiet zugewiesen werden sollte.

Die Bolschewisten haben nichts Eiligeres zu tun gehabt, als diese Maßnahmen zu sabotieren. In ihrem Namen hat Largo Caballero geantwortet, daß die gesamte Zivilbevölkerung Madrids als „nicht mitkämpfend" betrachtet werden müsse. Aus diesem Grunde sei der Vorschlag, an einer bestimmten Stelle Madrids einen Teil der Zivilbevölkerung anzusammeln, unannehmbar. Das Internationale Rot-Kreuz-Komitee hat seinen Schritt bei Largo Caballero wiederholt. Dieser erklärte jedoch, von seinem Standpunkt nicht abweichen zu können.

Maschinengewehre gegen die Deutsche Botschaft.

Über die bereits bekannt gewordene Plünderung der Deutschen Botschaft in Madrid durch roten Pöbel liegen jetzt Einzelheiten vor.

Danach forderten die bolschewistischen Machthaber in Valencia plötzlich die Räumung des Gebäudes der Deutschen Botschaft in Madrid innerhalb 24 Stunden. In dem Gebäude befanden sich noch etwa 10 Reichsdeutsche und 65 spanische Flüchtlinge.

Mitglieder des diplomatischen Korps in Madrid, denen aus eigener Anschauung die brutalen bolschewistischen Verfolgungsmethoden genau bekannt sind, versuchten, diese Flüchtlinge persönlich mit eigenen Kraftwagen zu retten. Zunächst war die Rettungsaktion erfolgreich, und mit dem ersten Kraftwagen konnten 20 Flüchtlinge, unter denen sich auch die zehn Reichsdeutschen befanden, in Sicherheit gebracht werden. Mittlerweile rottete sich vor der Botschaft Polizei und bewaffneter Pöbel zusammen. Dieser

zwang mit Waffengewalt die weiteren Wagen des diplomatischen Korps zum Halten und zerrte aus ihnen mehrere Flüchtlinge heraus.

Trotzdem versuchten einige Diplomaten, die Rettungsaktion unter eigener Lebensgefahr fortzusetzen.

Nachdem aber die Bolschewisten gegen die Botschaft Maschinengewehre aufgestellt hatten und die Diplomaten teilweise im Handgemenge vom roten Pöbel von der Botschaft abgedrängt worden waren, stürmten die Roten die Botschaft und bemächtigten sich der letzten 40 spanischen Flüchtlinge, sowie des Inventars der Botschaft Gleichzeitig wurde die Privatwohnung des ehemaligen deutschen Geschäftsträgers erbrochen und seine spanischen Angestellten verhaftet.

Während dieses über drei Stunden dauernden Verteidigungskampfes der Diplomaten gegen den roten Mob versuchten mehrere Gesandtschaften, darunter auch der französische Missionschef, die bolschewistischen Machthaber in Valencia durch ununterbrochene telephonische und mündliche Verhandlungen zum Einschreiten gegen die roten Horden zu veranlassen. Dies war völlig ergebnislos. Über das Schicksal der 40 Verschleppten fehlt jede Nachricht.

In britischen Kreisen steht man, wie in London verlautet, dem Antrag der spanischen Bolschewisten auf Einberufung einer Sondertagung des Völkerbundrates zur Erörterung der spanischen Lage ablehnend gegenüber. Es wird die Ansicht vertreten, daß eine derartige Tagung keinem nützlichen Zwecke dienen könne und vielleicht sogar zu einer Verschlimmerung der Lage beitragen würde. Eine derartige Tagung würde im günstigsten Falle erneut den Grundsatz der Nichteinmischung bestätigen, der bereits angenommen worden sei.

*

Grauenhaftes Chaos in Barcelona.

Ein belgischer Journalist, der sich aus dem roten Spanien nach dem Grenzort Cerbere durchgeschmuggelt hat, berichtet in bemerkenswerten Feststellungen über den Mannschaftsnachschub der spanischen Bolschewisten. Danach gibt es in der französischen Grenzstadt Perpignan eine regelrechte Kaserne der spanischen Roten Miliz, die als Durchgangsstation für alle aus Frankreich kommenden Freiwilligen dient. Von hier aus gehen täglich rund 1000 Mann nach Barcelona. Die Stärke der sowjetrussischen Hilfsmannschaften in Madrid wird in ausländischen Diplomatenkreisen in dem Grenzort St. Jean de Luz auf Grund von Berichten aus der spanischen Hauptstadt selbst auf 20 000 Mann geschätzt.

In Barcelona herrscht nach ergänzenden Berichten ein grauenhaftes Chaos, aus dem jeder anständige Mensch so schnell wie möglich wieder hinaus wolle. Die Bolschewisten auf der Paßstelle wären selbst Spaniern „gefällig", vorausgesetzt, daß ungeheuere Bestechungssummen hinterlegt werden. Wenn die Paß-„Polizisten" genug hätten, suchten sie selbst das Weite. In den kollektivierten Industriebetrieben Kataloniens werde kaum noch gearbeitet. Rohstoffmangel mache die Arbeiter brotlos und zwinge sie, in die Rote Miliz einzutreten.

Die Fahnenflucht reiße in der Miliz größere Lücken als der Tod auf dem Schlachtfeld.

Wie in Madrid die Deutsche Botschaft, so ist jetzt auch das Deutsche Konsulat in dem roten Hafen Cartagena nach der Abreise des Konsuls von den Bolschewisten überfallen und geplündert worden.

Nach einer Meldung der Radio-Agentur haben die Flugzeuge der nationalen Streitkräfte in Spanien erneut einen Luftangriff auf den roten Hafen von Malaga unternommen und mehrere sowjetrussische Schiffe, die im Begriff waren, Waffen und Munition auszuladen, mit Bomben belegt. Durch die Fliegerbomben wurden ein sowjetrussisches Schiff versenkt und ein roter Torpedobootjäger schwer beschädigt.

Rom droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

Nach einer Meldung des „Intransigeant" aus Genf beabsichtigt die Italienische Regierung aus dem Völkerbund auszutreten, wenn Vertreter der bolschewistischen Gewalthaber in Valencia an der Völkerbundratstagung teilnehmen sollten, die am 7. Dezember beginnt. Die Italienische Regierung hat in London und in Paris wissen lassen, daß ihre künftige Einstellung zum Völkerbund von der Haltung abhängt, die beide Westmächte gegenüber der „Regierung" von Valencia einnehmen werden. In sogenannten Genfer diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Machthaber von Valencia, deren Vertreter Mitglied des Völkerbundrats ist, weiterhin berechtigt sein soll, die Interessen Spaniens in Genf zu vertreten. Die Anerkennung Francos durch Deutschland und Italien ändere an dem Zustand nichts, zumal Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten sei und Italien schon längere Zeit der Genfer Organisation seine Mitarbeit verweigert habe. Der Führer der spanischen Delegation zu dieser Tagung ist der Botschafter der Valencia-Regierung in London, Azcarate.

Einberufung des Völkerbundes gefordert.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet aus Genf: Im Völkerbundsekretariat ist eine Note der spanischen Bolschewisten in Valencia eingegangen, in der die Einberufung des Völkerbundrates im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage Spaniens verlangt wird.

Horthy in Wien.

Reichsverweser von Horthy mit Gemahlin sowie Ministerpräsident Daranyi und Außenminister von Kanya trafen Sonntag vormittag mit einem Sonderzug auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Zum Empfang der hohen Gäste hatten sich Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit allen Mitgliedern der Regierung sowie die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden eingefunden.

Auf der ganzen Strecke bis Wien zeigten alle Bahnhöfe die österreichische und ungarische Flagge. Auf den Hauptstraßen Wiens bildeten Truppen der Wiener Garnison Spalier. Kurz nach der Ankunft begab sich Reichsverweser von Horthy zum Ballhausplatz, um zuerst dem Staatspräsidenten und dann dem Bundeskanzler seinen Antrittsbesuch zu machen, den diese dann später erwiderten. Ebenso stattete der Ministerpräsident Daranyi dem Bundeskanzler einen Besuch ab. Hierauf legte der Reichsverweser sowohl am Heldendenkmal als auch am Marinedenkmal Kränze nieder.

Anschließend begab sich der Reichsverweser in die Habsburger Gruft der Kapuziner-Kirche zum Sarkophag seines ehemaligen Obersten Kriegsherrn, Kaiser Franz Josef, um dessen Andenken mit einem Blumengebinde zu ehren.

Republik Polen.

Hohe Gefängnisstrafen im Wanderbund-Prozeß.

In dem Prozeß gegen 40 junge Deutsche, denen die Anklage Geheimbündelei zur Last legt, wurde am Sonnabend nachmittag vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz das Urteil gefällt. Die Hauptangeklagten Helmut Horn-Ochojetz und Erich Freier, der sich seit dem 11. Juli 1936 in Haft befindet, wurden zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Neun Angeklagte erhielten je ein Jahr, sieben Angeklagte je acht Monate, acht Angeklagte je sechs Monate Gefängnis; sieben Angeklagte wurden zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt verurteilt; sieben Angeklagte wurden von Schuld und Strafe freigesprochen.

Die Angeklagten Horn und Freier wurden unverzüglich nach der Urteilsverkündung ins Gefängnis abgeführt. Sie sollen gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 6000 Zloty wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

In der Begründung des Urteils hob der Vorsitzende, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" berichtet, hervor, daß der Wanderbund nach dem Muster der Hitler-Jugend organisiert, vom Ausland finanziert und von fremden ausländischen Instrukteuren geleitet gewesen sei.

Protest gegen die Verjudung der polnischen Anwaltschaft.

Der diesjährigen Jahrestagung der Warschauer Anwaltskammer, die am Sonnabend begonnen hat, wurde ein von 230 Anwälten unterzeichneter Antrag vorgelegt, der eine Schließung aller polnischen Anwalts- und Referendar-Listen für die Juden fordert, bis die Zahl der jüdischen Anwälte soweit gesunken ist, daß sie dem Anteil der jüdischen Bevölkerung in Polen entspreche.

Neue Revolte ukrainischer Bauern.

Aus der Zentral-Ukraine treffen Nachrichten von einer blutigen Bauernrevolte ein. In der Stadt Taraschta erhoben sich die Bauern gegen die örtlichen Sowjetbehörden. Als die Spezialabteilungen der GPU eingesetzt wurden, um die Revolte niederzuschlagen, stießen sie überraschend auf bewaffneten Widerstand. Es kam zu einem blutigen mehrstündigen Gefecht, bis die Bauern in die umliegenden Wälder abgedrängt wurden, wo sie einen zähen Kleinkriegswiderstand leisteten. Es mußte Sowjetkavallerie eingesetzt werden, um der aufständischen Bauern Herr zu werden. Bei den Untersuchungen ergab sich, daß die überraschende Bewaffnung ukrainischer Bauern dadurch zustande gekommen war, daß frühere Soldaten der roten Armee ihre Waffen den Bauern zur Verfügung gestellt und sich in die Reihen der Opposition gegen den Staat eingegliedert hatten. Im Gegensatz zu den ihnen gemachten Versprechungen fanden die Soldaten nach der Heimkehr aus der roten Armee ihre Familien in größter Not vor. Sie erkannten, daß das Bauerntum völlig verelende, so daß auch sie von der allgemeinen Empörung und Verzweiflung gepackt wurden, die jetzt zum Aufstand geführt hat.

Wasserstand der Weichsel vom 30. November 1936.

Krakau — 2,82 (— 2,75). Zawichost + 1,55 (+ 1,61). Warschau + 1,40 (+ 1,64). Plock + 1,30 (+ 1,48). Thorn + 1,63 (+ 1,93). Fordon + 1,62 (+ 1,94). Culm + 1,56 (+ 1,86). Graudenz + 1,80 (+ 2,07). Kurzebrak + 1,96 (+ 2,15). Piekel + 1,46 (+ 1,58). Dirschau + 1,56 (+ 1,64). Einlage + 2,18 (+ 2,40). Schiewenhorst + 2,34 (+ 2,50). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Eine zweite Besprechung des Führers mit Kardinal Faulhaber.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in der vergangenen Woche den Münchener Kardinal Dr. Faulhaber in Berchtesgaden aufs neue empfangen. Diese neuerliche Begegnung zwischen dem Führer des Reiches und dem Münchener Kardinal-Erzbischof hat in kirchlichen Kreisen natürlich großes Aufsehen erregt. Man muß nämlich bedenken, daß sich früher beide Männer in München jahrelang gewissermaßen aus dem Wege gegangen sind, so daß es in der Tat vor wenigen Wochen zum ersten Zusammentreffen dieser Männer überhaupt gekommen war. Und nun gleich darauf die zweite Begegnung. In einer mehrstündigen Unterredung sollen bei dieser Gelegenheit wieder die schwebenden Angelegenheiten in dem Verhältnis von Staat und Kirche erörtert worden sein.

Bei seinem zweiten Besuch bei dem deutschen Führer und Reichskanzler war Dr. Faulhaber vom Kölner Kardinal Dr. Schulte begleitet worden. Der hochoffizielle Charakter des Berchtesgadener Besuches dürfte dadurch besonders unterstrichen worden sein. Von den drei Kardinälen der katholischen Kirche in Deutschland sind also zwei daran beteiligt gewesen. Das Fehlen des dritten Kardinals, des Kardinals Dr. Bertram-Breslau, erscheint freilich auffällig. Denn gerade der Breslauer Kardinal hatte erst noch kürzlich von den Kirchenkanzeln seiner Diözese einen gegen die staatliche Kulturpolitik ziemlich kritisch gehaltenen Hirtenbrief verlesen lassen, der schon deshalb allgemeine Verwunderung erregte, weil inzwischen zwischen Staat und Kirche neue Fühlung genommen war, um zu einem Ausgleich miteinander zu kommen.

In kirchlichen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß innerhalb des deutschen Episkopats gewisse Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, welche Haltung dem Nationalsozialistischen Staat gegenüber einzunehmen ist. Eine Minderheit, zu der offenbar der Breslauer Kardinal zu rechnen ist, wünscht, daß mehr kurz getreten wird. Auf der anderen Seite ist natürlich durch die Begegnung des Münchener Kardinals mit dem Führer und Reichskanzler auch für die Katholische Kirche ein erheblicher Auftrieb gegeben, mit dem Staat zu einer besseren Verständigung zu gelangen.



Die Polnischen Gerätemeisterschaften ohne Deutsche Turnerschaft in Polen.

In Kattowitz wurden am gestrigen Sonntag die ersten „Allpolnischen Turnmeisterschaften" ausgetragen. Besonders gespannt war man auf das Abschneiden der Turner der DT in Polen, die mit ihren 6500 Mitgliedern gegenüber den mehr als 85 000 Mitgliedern des Sokół zahlenmäßig ganz in den Hintergrund treten, aber nur zahlenmäßig, denn schon das erste Zusammentreffen von Sokół und DT beim „Ersten Turnschritt" im Mai d. J. in Warschau zeigte die Überlegenheit der deutschen Turner. Es ging bei diesem „Ersten Turnschritt" darum, die drei besten Jungturner zu ermitteln, und die beiden ersten Plätze wurden von Deutschen belegt. Max Simmich vom MTV Bromberg und R. d. Weiß vom MTV Posen siegten vor dem polnischen Turner Henryk Szafranski (Warschau).

Leider konnte die DT in Polen an der Veranstaltung in Kattowitz nicht teilnehmen. Die Gründe dafür, daß die deutschen Turner in Polen sich nicht zu den Meisterschaften gemeldet haben, sind aus folgendem Schreiben des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft in Polen ersichtlich:

„Heute und morgen finden in Kattowitz die polnischen Gerätemeisterschaften statt, bei denen der beste Geräteturner Polens ermittelt werden soll. Bisher wurden diese Meisterschaften nur innerhalb des polnischen Turnverbandes „Sokół" ausgetragen, diesmal sollten auch die Turnverbände der Minderheiten herangezogen werden. Doch sind nach den bisherigen Veröffentlichungen von den Minderheiten keine Meldungen eingegangen. Auch die Deutsche Turnerschaft in Polen war nicht in der Lage, ihre besten Turner zu dem Wettkampfe zu entsenden.

Schon die Form der Verlautbarung war derart, daß sie der Deutschen Turnerschaft in Polen nur zufällig zur Kenntnis kam. Sonst ist es üblich, daß zu solch wichtigen Veranstaltungen an die einzelnen Verbände besondere Einladungen ausgeschickt werden. Die Ausschreibung der Meisterschaften erfolgte jedoch durch das Radio und durch die polnischen Tageszeitungen. Es war also dem Zufall überlassen, daß die Minderheiten davon Kunde erhielten.

Dazu kam, daß die Bekanntmachung viel zu spät erfolgte, so daß für die Vorbereitung die Zeit viel zu kurz war. Die Verlautbarung erschien angeblich in der Zeit vom 22. bis 24. Oktober. Den Teilnehmern blieben demnach nur 5 Wochen zum Üben der Pflichtübungen. Da die Deutsche Turnerschaft erst zwei Wochen später von der Verlautbarung Kenntnis erhielt, so schrumpfte für ihre Turner die Vorbereitungszeit auf knappe drei Wochen zusammen. In dieser Zeit war ein Erlernen der Übungen ein Ding der Unmöglichkeit. Es wurden nämlich als Pflichtübungen die **Olympischen Pflichtübungen** vorgeschrieben. Wir wissen, daß die polnische Mannschaft, die für Berlin ausersehen war, diese Übungen nach einjährigem Üben nicht in der Weise beherrschte, daß sie hätte hinausgeschickt werden können. Darum fehlte ja Polen bei den Turnmeisterschaften der Männer in Berlin. Diese Übungen hätten von unseren Turnern in fünf, bzw. in drei Wochen erlernt werden sollen. Nun haben wir ja einige gute Geräteturner, die wir ruhig in einem Wettkampf mit den polnischen Turnern antreten lassen können, aber so gut sind sie doch nicht, daß sie Übungen, an denen sich die besten Turner vieler Staaten ein Jahr lang und noch länger in eifrigster Weise mühten, in einer solch kurzen Zeit bewältigen können. Wir treten gern in einen Wettkampf ein, doch müssen die Voraussetzungen die gleichen sein. Der Polnische Turnverband wird wahrscheinlich jene Turner in den Wettkampf schicken, die in ihrer Mehrzahl die Vorbereitung für die Olympiade mitgemacht haben und somit die Pflichtübungen, wenn auch nicht vollständig, so doch zum größten Teil beherrschen. Der Kampf wäre so im vorhinein ein ungleicher gewesen.

Die Deutsche Turnerschaft ist gern bereit auf turnerischem und sportlichem Gebiet mit den polnischen Verbänden zusammenzuarbeiten und auch an Wettkämpfen mit ihnen teilzunehmen, doch kann sie dies nur unter gleichen Voraussetzungen tun.

Der Vorsitzende
der Deutschen Turnerschaft in Polen."

*

Die Sieger und Siegerinnen.

Bei den Kattowitzer Geräte-Meisterschaften in Kattowitz, an denen sich erwartungsgemäß nur polnische Turner und Turnerinnen beteiligten, gingen von den Männern als Sieger hervor:

1. Dolawy (Warschau) mit 101,75 Punkten,
2. Bregula (Oberschlesien) mit 97,15 Punkten,
3. Gryszka (Kattowitz) mit 95,20 Punkten.

Bei den Frauen belegten die ersten drei Plätze:

1. Frl. Majowska (Oberschlesien) mit 64,55 Punkten,
2. Frl. Skylinska (Krakau) mit 64,15 Punkten, (bisherige Meisterin)
3. Frl. Sieronska (Oberschlesien) mit 63 Punkten.

Fußball-Wettspiel Berlin — Krakau.

In Berlin wurde am Sonntag das Fußball-Wettspiel zwischen den Vertretungen der Städte Berlin und Krakau ausgetragen. Berlin gewann **knapp 5 : 4 (3 : 2).**

Ein modernes Postamt.

Einweihung des neues Postgebäudes neben dem Hauptbahnhof.

Bromberg, 29. November.

Am Sonntag um 12 Uhr mitags fand die feierliche Einweihung des neuen Postamtes Bromberg 2, neben dem Hauptbahnhof statt. Den feierlichen Einweihungsakt vollzog der Dekan Stepczyński in der Haupthalle des neuen Gebäudes in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, sowie der hiesigen Wirtschaftskreise. Anschließend daran wurden in dem im ersten Stockwerk untergebrachten Lesesaal aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten einige Ansprachen gehalten. Nach einleitendem Gesang des Männergesangvereins der Postbeamten sprachen der Direktor des Post- und Telegraphenamtes Ing. Kozubek, ferner Vizestarost Robakowski, Stadtpräsident Barciszewski und Postvorsteher Wojciechowski. Zwischen den einzelnen Ansprachen spielte eine im Nebenraum aufgestellte Kapelle.

Bei einem Rundgang durch das Gebäude, in dem jetzt sämtliche Abteilungen des Postamtes einschließlich der Zollabteilung untergebracht wurden, konnte man einen Überblick gewinnen über die praktische und zweckmäßige Anordnung und Einrichtung der einzelnen Räume. Während sich im Erdgeschoß die bequeme und sehr geschmackvolle Halle für die Abfertigung des Publikums befindet, sind in dem ersten und zweiten Stockwerk die verschiedenen Amtsabteilungen untergebracht. Das neue Postamt führt die Abfertigung der Post von 43 Eisenbahnzügen durch und ist imstande, innerhalb 24 Stunden 25 000 Briefsendungen, etwa 40 000 Postpakete und einige Tausend andere Arten von Postsendungen zu erledigen. Außerdem besitzt das neue Postamt seinen besonderen Charakter als Postzollamt, das die ausgehenden und ankommenden Sendungen für ganz Pommerellen verzollt. Das neue Postamt besitzt u. a. auch ein eigenes Anschlußgleis. Die Vorzüge des neuen Gebäudes sind deshalb rasche und bequeme Abfertigung des Publikums und verbesserte Arbeitsbedingungen für das Personal.

Mit dem heutigen Tage ist das neue Amt bereits in Betrieb genommen worden.

Aus Stadt und Land.

Veränderliche Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliche Bewölkung, vereinzelte Regenfälle bei Temperaturen einige Grad über Null an.

Arbeitet zu Nutz und Freude!

Gedanken zu den Weihnachtsausstellungen.

In diesen Tagen öffnen die Weihnachtsausstellungen wiederum ihre Tore und zeigen die Fülle der von fleißiger Frauenhand gefertigten oder von Arbeitslosen gebastelten Dinge. Diese Ausstellungen melden alljährlich Weihnachten an mit all seinen Geschenksorgen und Nöten, den heimlichen Freuden und unendlichen Mühen deutscher Menschen. Die vielen Dinge, Handarbeiten, Spielzeug, praktisches und auch manch unpraktisches Gerät haben etwas gemeinsam, den Fleiß und die Not. Diese spüren oder ahnen wir, wenn wir die Gesichter der Menschen ansehen, die diese Sachen arbeiten. Oft ist es die Not ums tägliche Brot oder der Wunsch deutscher Mütter durch diese paar Groschen mehr ihrer eigenen Familie ein Weihnachten ausrichten zu können, oder es ist der Wille eines Arbeitslosen zu einer Beschäftigung zu kommen. Alle Arbeiten, ob gehämmert, gesägt, gewebt, gestrickt oder genäht, wollen helfen in alle deutschen Heime Weihnachten zu bringen.

Um diesen Sinn ganz zu erfüllen, müssen diese Arbeiten dem Besucher etwas geben und auch ihm Freude vermitteln. Solange dies nicht erfüllt wird, bleiben die Ausstellungen reine Wohltätigkeitsveranstaltungen. In unserer Zeit müssen wir versuchen diese Ausstellungen zu einer gesunden Hilfe für die Heimarbeiter zu machen. Besucher und und Hersteller müssen beide gleichen Anteil am Nutzen, wie an der Freude haben. Dem Suchenden durch reiche und brauchbare Auswahl seine Geschenksorgen zu einer Weihnachtsvorfreude werden zu lassen und dem, der fleißige Arbeit geleistet hat, einen reichlichen Weihnachtsgroschen zukommen zu lassen, muß das Ziel sein.

Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, müssen wir einige Forderungen erfüllen. Die Stücke müssen sauber und gediegen gearbeitet, brauchbar und aus echtem und gutem Material sein. Sie müssen auch Schönheit in Farbe und Form zeigen. Hierzu muß sowohl der Besucher wie der Aussteller erzogen werden. Eine planvolle Leitung und Beratung für die Herstellung der Dinge könnte in einer Reihe von Jahren diese Erziehungsaufgabe leisten.

Im Augenblick müssen wir uns stärker dem Gebrauchsgegenstand zuwenden als irgend einem Luxusartikel. Es sei damit nichts gegen überflüssige Dinge gesagt, sie können sehr schön sein und viel Freude vermitteln. Wenn jedoch jemand einen Brotkorb zu Hause nötig hat, dann helfen noch so schöne und sauber gearbeitete Filetdeckchen nicht, die in reicher Auswahl immer vorhanden sind, er wird mit leeren Händen aus der Ausstellung gehen, wenn er ihn nicht findet. Eine Leitung hat dann die Aufgabe, den Ansatz der Kräfte richtig zu lenken. Auch diejenigen, die gute Filetarbeiten machen und auch weiter machen wollen, müssen einmal angeregt werden, nützliche Dinge des täglichen Bedarfs herzustellen. Es können statt Einsätzen und Deckchen Hängematten oder Marktnetze gemacht werden. Auch der geringste Gebrauchsgegenstand will mit der gleichen Liebe und Sorgfalt durchgebildet werden wie jeder andere und ist es wert, daß man dies tut.

Neben der Geschmacksbildung kann durch die Ausstellungen die Überwindung einer überall herrschenden Phantasielosigkeit und Oberflächlichkeit angestrebt werden. Es soll nicht nur so sein, daß wir hinkommen, um etwas zu kaufen, sondern auch so, daß wir uns anregen lassen zu eigener Arbeit. Der Wert der selbstgefertigten Sachen soll durch die Ausstellungen in ein ganz anderes Licht gerückt werden. Eine Ausstellung ist als gelungen zu bezeichnen, wenn wir noch wochenlang darüber sprechen können und uns auch gelegentlich an dies und jenes Stück erinnern, um es einmal selber zu machen. Ist es nicht viel schöner, ein Geschenk zu erhalten, über das lange nachgedacht und das mit Liebe in Heimlichkeit gearbeitet wurde, als eins, das am Tage vor Weihnachten schnell, bloß um nicht mit leeren Händen dazustehen, gekauft wurde?

Den Wert des Geschenkes und der Heimarbeit wieder finden zu helfen ist die schönste Aufgabe, die diese Ausstellungen haben.

Deutsche Lotterie darf nicht gespielt werden.

Der 59jährige Reichsdeutsche Karl Lindenberg aus dem Kreise Inowrocław hatte seit dem Jahre 1934 eine deutsche Klassenlotterie gespielt. Während einer von Finanzbeamten bei dem Gutsbesitzer durchgeführten Prüfung der Bücher wurden unter den übrigen Kassenbelegen auch die deutschen Lotterielose vorgefunden. Nach Aufnahme eines Protokolls leitete das Finanzamt die Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft weiter, die gegen Lindenberg Anklage wegen unerlaubten Spielens einer ausländischen Klassenlotterie Anklage erhob. L. hatte sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten.

Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung Folgendes an: Er ist Reichsdeutscher, wohne jedoch seit dem Jahre 1919 ständig in Polen. In Deutschland besitze er gleichfalls ein Landgrundstück. Den Verwalter dieses Grundstückes habe er beauftragt, für ihn ein Los der deutschen Klassenlotterie zu kaufen, das sich während der Spieldauer auch im Besitze seines Verwalters befand. Erst nach der jeweiligen beendeten Ziehung habe er sich die Lose zwecks Kontrolle zuschicken lassen. Da er auf seinem Gut hier in Polen stets eine genaue Buchführung halte, besitze er auch ein Hilfsbuch, um über den Wirtschaftsstand seines Gutes in Deutschland unterrichtet zu sein. In diesem Buch waren auch die verausgabten Beträge für die Lose eingetragen. Daß es ihm als Reichsdeutschen nicht erlaubt sei, an einer deutschen Klassenlotterie teilzunehmen, habe er nicht gewußt.

Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Złoty und einer Woche Arrest. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß es für einen Ausländer, der ständig seinen Wohnsitz in Polen habe, strafbar sei, eine ausländische Lotterie zu spielen.

§ **Eine Sammelwoche für das Polnische Winterhilfswerk** ist mit dem gestrigen Sonntag eröffnet worden. Vom 29. November bis zum 12. Dezember finden Straßen- und Haussammlungen für das Polnische Winterhilfswerk statt.

§ **Nochmals der Beleidigungsprozeß Bauer—Cisewski.** In dem Beleidigungsprozeß, den der frühere Direktor der Bank Stadthagen gegen den hiesigen Rechtsanwalt Bernard Cisewski angestrengt hatte, fand abermals eine Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht statt. Der Prozeß, der schon durch verschiedene Instanzen lief, und mit dem sich zuletzt das Höchste Gericht beschäftigt hatte, wurde aus formalen Gründen zur nochmaligen Verhandlung dem hiesigen Bezirksgericht überwiesen. Bekanntlich handelt es sich in diesem Prozeß darum, daß der Angeklagte, Rechtsanwalt Cisewski, im Café „Adler" zu einigen Herren von der Existenz eines Strafregisters gesprochen hatte, nach welchem Dir. Bauer mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft sei und ihm im Zusammenhang mit diesen Strafen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden waren. In der jetzigen Verhandlung erklärt Rechtsanwalt Cisewski, wie schon in den früheren Verhandlungen, daß er lediglich von der Existenz eines Strafregisters gesprochen habe, wonach der Privatkläger vorbestraft sei. Dagegen bestreite er es entschieden, behauptet zu haben, daß Direktor Bauer wegen Diebstahls vorbestraft war. Während der Verteidiger des Privatklägers, Rechtsanwalt Dr. Jurek, im Namen seines Mandanten nach längerem Plädoyer strenge Bestrafung des Angeklagten beantragt, plädiert der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Murach, um Freispruch. Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht folgendes Urteil: Die Berufung des Privatklägers wird als unbegründet zurückgewiesen. Das Urteil der ersten Instanz, in der Rechtsanwalt C. freigesprochen wurde, wird vom Gericht bestätigt. Die Kosten der Klage trägt der Privatkläger. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß der Angeklagte nur von der Existenz eines Strafregisters gesprochen habe. Dir. Bauer hat Kassation angemeldet.

§ **Immer wieder Schwarzfahrer.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 18jährige Stefan Michałek aus Włocławek festgenommen, als er ohne Fahrkarte mit dem D-Zug Warschau—Gdingen in Bromberg eingetroffen war.

§ **Vorsicht vor Dieben** scheint auch in den hiesigen Kaffeehäusern am Platz zu sein. In der Konditorei Rook versuchte ein Mann einem Gast einen Mantel zu stehlen, wie das vor einigen Tagen in einem Café in der Brückenstraße der Fall gewesen ist. Aber auch hier konnte der Täter verhaftet und ihm die Beute abgenommen werden.

§ **Sein Pferd verjüngt** hatte der 51jährige Arbeiter Jan Czyż, wohnhaft in Neudorf, Kreis Bromberg. C. hatte in dem Ausweis seines Pferdes die Jahreszahl 1926 in 1927 umgeändert, wofür er sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hatte. Während der Angeklagte sich bei der Polizei zu der Fälschung bekannte, gibt er jetzt vor Gericht an, daß nicht er, sondern sein Sohn den Ausweis gefälscht habe. Das Gericht verurteilte den C., der bereits siebenmal vorbestraft ist, zu einem Monat Arrest.

§ **Ihren Arbeitgeber systematisch bestohlen** hatten die beiden Dienstmädchen, die 38jährige Ernestine Tober und die 20jährige Herta Wallburg, die bei dem Kaufmann Reinhold Beuhl in Dobry, Kreis Bromberg beschäftigt waren. Während die Tober nach und nach 250 Złoty aus der Kasse entwendete, stahl die Wallburg etwa 120 Złoty. Beide Dienstmädchen hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die T. gibt den Diebstahl des oben angegebenen Betrages zu, dagegen behauptet die W., nur 40 Złoty entwendet zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je zwei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Ein Holzdieb** hatte sich in dem 36jährigen Arbeiter Stefan Korowski aus Przyłęki, Kreis Bromberg, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Im Januar d. J. stahl der Angeklagte zusammen mit dem Stanisław Rogiński aus dem Beelitzer Forst eine größere Menge Holz im Werte von 70 Złoty. Der Angeklagte, der sich zur Schuld bekennt und angibt, den Diebstahl mit Rogiński ausgeführt zu haben, wurden zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. R. hatte sich schon früher vor Gericht zu verantworten gehabt und erhielt damals gleichfalls acht Monate Gefängnis.

§ **Nicht weniger als sieben Fahrraddiebstähle** wurden in den letzten Tagen verübt. Leider werden alle Warnungen, die Fahrräder nicht unbeaufsichtigt stehen zu lassen, zu wenig beachtet, so daß es den Dieben allzu leicht gemacht wird, ein ungesichertes Fahrrad zu entführen. Das Wort, daß Gelegenheit Diebe macht, ist gerade in unserer schweren Zeit besonders wahr, weshalb doppelte Vorsicht am Platze ist.

*

Veineer, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Erbschleicherinnen bringen einen Gesunden in Irrenhaus.

Am Sonnabend wurde in Posen durch das Bezirksgericht das Urteil in der sensationellen Angelegenheit der Familie Pacek bekanntgegeben. Familienangehörige hatten einen vollständig gesunden Bruder in einem Irrenhaus untergebracht, um einen größeren Teil der Erbschaft zu erhalten. Das Gericht erkannte Pelagia Filits und Stanisława Pacek für schuldig, ihren Bruder Jan Pacek der Freiheit beraubt zu haben, indem sie ihn in der Owinsker Irrenanstalt unterbrachten, obwohl er damals vollständig gesund war und sich auch jetzt bester Gesundheit erfreut. Man hatte seinerzeit eine andere kranke Person mit den Papieren des Bruders einem Arzt zur Untersuchung vorgeführt und dann den bedauernswerten Bruder in das Irrenhaus eingeliefert. Das Gericht verurteilte Pelagia Filits zu drei Jahren Gefängnis und Stanisława Pacek zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Hälfte der Strafe ist den Genannten auf Grund der Amnestie erlassen. Den beiden Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von sechs Jahren abgesprochen.

Ueberfall auf einen Propst.

Am Sonntag nachmittag wurde in Schwersenz bei Posen auf den Propst Kozlik ein Überfall verübt. Ein unbekannter Täter gab auf den Geistlichen einen Schuß ab, durch den die Kleidung des Propstes beschädigt wurde. Als der Bandit weiter schießen wollte, versagte die Waffe. Auf die Hilferufe eilte der Vikar Rhode zu Hilfe und der Täter floh. Die benachrichtigte Polizei nahm eine Verfolgung auf und konnte den Banditen auf dem Posener Hauptbahnhof verhaften.

v **Argenau** (Gniewkowo), 29. November. In Radojewice kam es in einer Versammlung während der Diskussion zu einer schweren Schlägerei, so daß der Saal von der Polizei geräumt werden mußte.

□ **Crone** (Koronowo), 29. November. Bei dem Landwirt Karl Heise in Stronno stahlen Diebe 40 Legehühner, Puten und Gänse. — Dem Landwirt Max Schühlke in Alt-Jaschiniez wurden mehrere Zentner Roggen vom Scheunenflur gestohlen.

* **Fordon,** 29. November. In einer der letzten Nächte schlachteten Diebe in dem Stall des Kätners Gutowski in Marienfelde (Marjanpol) ein drei Zentner schweres Schwein und entkamen dann mit ihrer Beute.

Der heutige Wochenmarkt brachte große Zufuhr. Butter kostete 1,10—1,20, Eier 1,40—1,60 die Mandel und Kartoffeln 2,00 der Zentner.

ss **Gnesen** (Gniezno), 29. November. Auf dem Felde des Propstes Zieliński in Lubowo wurde ein Steinkistengrab entdeckt. Es wurden darin bronzene Gegenstände, wie Schnallen, Nadeln, Ohr- und Fingerringe u. a. gefunden.

Im Pferdestall des Landwirts E. Teichmann in Mnichowo explodierte eine Petroleumlampe, wodurch ein Bett und ein Teil der Garderobe des Knechtes Florian Gozdowski der körperlichen Schaden erlitt, verbrannte. Infolge des entstandenen Rauches sind die Pferde des Besitzers erkrankt.

z **Inowrocław,** 27. November. Das Dienstmädchen Marie Heitner, Król. Jadwigi 6, rutschte auf der Treppe so unglücklich aus, daß sie herunterstürzte und bewußtlos liegen blieb. Mit schweren Verletzungen und Armbruch wurde sie mittels Droschke ins Krankenhaus eingeliefert.

Vor der Strafkammer hier hatte sich der Briefträger Fr. Lewandowski wegen Aneignung von Postgeldern in Höhe von ca. 500 Złoty zu verantworten. Nach anfänglichem Leugnen gestand L. die Unterschlagung ein, woraufhin gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, zum Verlust der bürgerlichen Rechte auf drei Jahre und zur Tragung der Gerichtskosten.

ss **Schubin,** 27. November. Der Kreistag hat auf der letzten Sitzung beschlossen, für den Landesverteidigungsfonds 20 000 Złoty zu stiften, so daß der Kreis bisher für denselben 40 000 Złoty aufgebracht hat. Die Spenden seitens der Bewohnerschaft betrugen 16656 Złoty. Ferner haben die Städte Schubin 200 Złoty, Exin 200 Złoty, Labischin 400 Złoty und Bartschin 503 Złoty für denselben Zweck gestiftet.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 29. November. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in den Abendstunden bei dem Gärtner des Gutes Falmierowo verübt. Die Diebe stiegen in die Wohnung ein und räumten diese aus. Nur einige alte Sachen verblieben dem Gärtner, der während der Zeit bei einem Bekannten auf dem Gut weilte.

ss **Znin,** 27. November. Vor der Außenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts hatten sich der 28jährige Józef Grabl aus Ryszewo und sein 25jähriger Bruder Jan zu verantworten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, während eines Waldvergnügens den Förster Henryk Ostoiski aus Głęboczek, Kreis Mogilno, durch Messerstiche so schwer verletzt zu haben, daß er sieben Wochen im Krankenhause hat zubringen müssen. Acht Zeugen belasteten die Angeklagten sehr, so daß jeder zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Wohltätigkeitsbazar für das Polnische Winterhilfswerk.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Notiz gebeten: Das Städtische Komitee für Winterhilfe plant einen großen Bazar zum Besten der Arbeitslosen. Dem Appell des Stadtpräsidenten folgend haben sämtliche Vereine in der Stadt und im Landkreise ihre Mitarbeit an diesem Werk der Nächstenliebe zugesagt. Der Bazar findet am 8. Dezember im Saale „Stara Bydgoszcz" (Wicherts Festsäle) am Fischmarkt statt. Geplant ist eine große Pfänderlotterie, die Aufstellung eines eigenen Büfetts mit kalten und warmen Speisen und Getränken usw. Die Organisation des ganzen Bazars liegt in den Händen der Frau Starost Suska, des Büfetts in den Händen der Frau Stadtpräsidenten Barciszewska. Die technische Ausführung hat Herr Direktor Strzyżewski, die Saaldekoration Frau Gartenbaudirektor Güntzel, übernommen. Das Komitee wendet sich auch an alle deutschen Bürger der Stadt mit der Bitte, die Veranstaltung des Bazars zu fördern und zwar durch Spenden von Preisen und durch zahlreichen Besuch.

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. November entschlief in Zoppot nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Robitzki

geb. **Lietke**

im Alter von 77 Jahren. 8111

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Fritz Robitzki.

Kurkocin, den 28. November 1936.

Für alle uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Familie Sichtermann.

Jägerhof, den 30. 11. 1936. 3709

Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns auch in diesem Jahre, unseren lieben Blinden

eine Weihnachtsfreude

zu bereiten? Bei Euch, all Ihr Sehenden, klopfen wir bittend an. Spenden nehmen entgegen: 8005

Pastor Steffani,
Postscheckkonto Innere Mission,
Poznan Nr. 208 390.

Schwester Augusta Schönberg,
Poznań, Patr. Jackowskiego 23.

Obstbaumschnitt sowie Weinschnitt

führe sachgemäß aus, komme auch n. außerhalb.
O. Strehlau, Bydgoszcz-Szwederowo, Halicka 2.

Für die Winterhilfe

wurden bisher beim Städtischen Bürgerkomitee zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit eingezahlt

zł 8904.86.

An weiteren Spenden gingen ein:
Michał Krenc 20 zł, Ingenieur J. Piecek 100 zł, Olimpia Woyniłłowicz 5 zł, Polskie Tow. Krajoznawcze 30 zł, Bronisław Kentzer 1000 zł, Stanisław Lubieński 20 zł, Związek Oficerów w stanie spoczynku, koło bydgoskie 50 zł, Teofil Nowiński 10 zł, Polski Zbór Evang.-Augsb. 5 zł, Paweł Butowski 50 zł, Tadeusz Bazal 5 zł, Cech Krawiectwa Damskiego 10 zł, Urzędnicy Wydziału III. Zarządu N. aus Anlaß des Namenstages des Herrn Rost 12.50 zł, Emma Seiller 28 zł, W. Jarinowa 25 zł, Berta Lück 5 zł, Fabryka Wag W. Schenk Nast. 30 zł, Michał Celewicz 6 zł, Polski Związek Przedsiębiorstw Elektrotechn., koło Bydgoszcz 100 zł, Cech Slusarski 30 zł, Kino Kristal J. Kitkowski 200 zł, Afelski 15 zł, Pauliga 3 zł, Notariusz Tempski 200 zł, Firma „Wolta", Inh. Emil Ritt 30 zł, Por. Zygmunt Dulski 10 zł. Kino Kristal J. Kitkowski 30 zł, Ign. Rochon, Apteka pod Niedźwiedziem 50 zł, Pułk. Kazimierz Zachar 10 zł, Kino „Apollo" 174.50 zł, Urzędnicy i robotnicy Zarządu Miejskiego wpłacili 426.10 zł, Urzędnicy miejscowych Urzędów Skarbowych, Urzędu Opłat Stemplowych, Celnego i Akcyzowego razem kwotę 233.07 zł, Urzędnicy Ubezpieczalni Społ. i Zakładu Ubezp. Wzajemnych 162.32 zł, Państwowe Gimnazjum Humanistyczne 40.40 zł, Grono profesorów Miejskiego Kat. Gimnazjum Żeńskiego, Miejskiego Gimn. Kupieckiego oraz Gimnazjum im. Kopernika 129 zł, Sąd Okręgowy i Grodzki pp. mędżowe, prokuratorzy i urzędnicy 176.23 zł, Ekspozytura Biura Funduszu Pracy, urzędnicy 10.70 zł.

Allen Spendern sage ich herzlichen Dank.

Weitere Spenden nehmen einzig u. allein entgegen **Komunalna Kasa Oszczędności m. Bydgoszczy,** sowie **Bank Związku Spółek Zarobkowych, oddział w Bydgoszczy.** 8112

Stadtpräsident (—) L. Barciszewski.

Für Weihnachtsarbeiten

Laubsäge-Vorlagen	Farbiges Cellophan
Puppenstubentapeten	Buntpapier
Dachziegelpapier	Glanzpapier
Mauersteinpapier	Seidenpapier
Modellierbogen	Farbiger Karton
Ausschneidebogen	Pappen
Radiomembrankarton	in allen Stärken
Japanpapier	Gummiarabicum
für Modellflugzeuge	Pelikanol
Fensterpapier	Syndeticon
mit farbig. Mustern	Reliefs
Photokarton	Sterne

A. DITTMANN
T. z o. p.
Telef. 3061 **BYDGOSZCZ** Marsz. Focha 6

Neuzeitliche **MÖBEL-STOFFE**



Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
8107

Pelz-Mäntel, Muffs, Kinder-Pelz-**Mäntel** fertigt an 3667
Karl Schönke,
Generala Bema 7, W. 2.

Fort mit der Teuerung!
Spezialist im Schleifen von Rasiermessern, Haarschneidemasch., Scheren Arzt- u. Friseur-Instrument. Schlittschuh. aller Art, Kunstläufer u. s. w. billig unter Garantie.
Schleiferei Zaist,
Grodzka 5, Eing. ul. Mostowa
3701

Wasserdichte 7907
Pläne und Pferdedecken
empf. **August Florek,** Jeznicka 2. Tel. 1830.

Heirat

Junger Landwirt evgl., 23 Jahre, sucht Fräulein im gleichen Alter, zw. **Heirat. 3** bis 5 Tausend zł Vermög. Off. m. Bild u. Nr. 8095 a. A. **Kriedte,** Grudziądz

Witwer, kath., Ende 50, Besitz. v. 2 Häus., Wert 55000 Zł., sucht Bek. ält. Fräul. od. kinderl. Wwe. zw. **Heirat.** Etw. Verm. erwünscht. Offert. unt. B 3543 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 8081

Gebildeter, strebsamer **Landwirt,** evgl., 29 J. alt, gute Erscheinung, wünscht baldige

Einheirat

i. größ. Landwirtschaft. Barvermög. 10000 Zł. Bildoffert. unt. J 3660 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für Einheirat

in alteingef., gutgehd. Klempnerei (größ. St. Polens) wird intellig. **Fachmann** Bau u. Galant. m. Barverm. ges. Zuschr. u. „W. K. 40" bef. **Tow. Reklamy Międzyn., Katowice,** Rynek 11. 8021

Drock's Hotel, Danzig

Elisabethkirchengasse 4
empfiehlt sich dem reisenden Publikum 7389
zu allerbilligsten Tagespreisen.

Empfehle 3681
Filz-Trauerhüte
in großer Auswahl
Fr. Porożyńska, Farna 4.

Häuserverwalter evgl., erfahren, übern. noch eine **Grundstücksverwalt. Max Majewski,** Dworcowa 47, W. 10. 8065

Jung., evgl. **Kaufmann,** in guter Position, sucht ein jung. Mädchen mit Herzensbildung zwecks

baldiger Heirat

kenn. zu lernen. Verm. erwünscht. Zuschr. mit Bild, das zurückges. w., unter H 3649 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Welch ält. Fräulein od. Witwe im Alter von 3—50 Jahr. m. etwas Vermög. von 2—5000 z würde einem in mittl. Alter stehend. Brennereiverwalter 300 Złoty leihen zur Übernahme eines gutgeh. Geschäfts. Sofortige Heirat zugesichert. Off. erbittet möglichst mit Bild

Johann Przeworski
Szwarcenowo, 8119
pow. Lubawa (Pom.)

Stellengesuche

Suche Stellung als landwirtsch. 8117

Beamter.

Bin 25 J. a., evang., Abitur., mit 3 jähr. Praxis, Militärzeit beendet. **Günter Fischer, Kulice,** bei Pelplin.

Landw.-Beamter

43 J. alt, verh., beider Landessprach. mächtig, langjähr. Erfahrung, sucht, bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Angebote unt. R 3670 an d. Gschst. d. Z.

Suche Stellung

vom 1. 1. 37 als

Schmiedegeselle.

Zuschriften unt. S 8092 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Korrespondentin deutsch-polnisch perfekt **sucht Stellung** für Nachmittag. Erledigt auch and. Büroarbeit. Off. u. K 3692 an G. d. Z.

Buchhalterin

sucht dauernde oder vorübergehende **Beschäftigung.** Off. unt. R 8049 a. d. Geschst. d. Z.

Ält., evgl. **Kaufmannswitwe** in den 50er Jahr. sucht **Wirkungskreis**

als Hausdame

Angebote unter R 8090 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., evgl., kinderliebe Besitzertochter sucht ab 1. 1. 37 eine

Haustochterstelle

zu Kind. u. wo sie in der Hauswirtschaft mithelfen kann, in nur bess. Hause. Frdl. Off. mit genauen Angaben der Verhältnisse u. B 8116 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Waise, 25 J. alt, **sucht** vom 1. 12. 36

Dauerstellung

Landhaush. bevorzugt. Offerten unter M 3611 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtig, junge Deutsche Lyzealbildung, sehr gute poln. Kenntnisse erfahren in all. Zweig. d. Haushaltes, mehrere Jahre in polnisch. und deutschen Häusern bei Kindern tätig gewesen, sucht von sof. Stellung in gutem Hause. 8083
Berufshilfe,
Bydgoszcz Gdańska 66.

Tausche
Grundstück

i. Torgelow, Pommern, Wert 9000 Mk., gegen **gleichwertig. in Polen,** am liebsten in Gniezno, oder gegen **Druckerei.** Eventl. Zuzahlung. Offerten unter W 8118 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geschäfts-grundstück

Gasthaus mit Saal u. Nebenräumen, sowie Kolonialwarenhandlg. Getreideumtausch (Speicher) 12 Morgen Land u. gutem Obstgarten, Stallungen u. Scheune, gelegen im Kirchdorf an lebhaft. Verkehrsweg m. guter Umgebung preiswert zu verkaufen. (Schuldenfrei). Gefl. Angeb. unter W 7942 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landgrundstück

20 Morg. Acker Wiese Obst- u. Gemüsegart., m. leb. u. tot. Inventar, sof. z. verk. **E. Sonnenberg, Brzoza - Toruń 2.** 7975

Haus

zu kauf. ges. Bis 10 000 zł. Off. u. S 3697 a. d. G. d. Z.

In Spandau

belegenes **Bauland,** beste Lage, tausche **geg. Grundstück in Polen** (bevorzugt Bromberg). Offerten unter O 3684 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnhaus

zweistöck., Zentralheiz., gute Geschäftslage in Mrocza sof. preiswert **zu verkaufen.** Ang. u. C. 3547 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8091

300 **Morg. Rübenboden**
Anzahl. 48 000, zu verk. **Starek, Toruńska 13**

Klein. Bauplatz

zu kaufen gesucht. Off. u. T 3698 a. d. G. d. Z. erb.

Deutsche Dogge
schwarz, 8123
sucht
Pastor Herrmann,
Wieleń n/Not.

Deutsch. Schäferhund
¾—1 Jahr alt,
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. B 3712 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Piano, kreuzsaitig, kauft geg. Barzahlg. Preisangeb. erbitt. **Drawert, Toruń** Kaz. Jagiellończyka 8.
7920

Silbergeld 756
u. Altsilber kauft
B. Kinder, Dworcowa 43.

Singernähmasch., versenkb., fast neu, billig zu verkauf. **Nakielska 3.** 3704

Suche guterhaltenes
Motorrad
350 ccm, zu kaufen. Angebote mit Angabe der Marke, Jahrg. u. äußerster Preisang. u. G 7979 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrrad

f. Dame u. Herr, f. neu. **Sobieskiego 9, W. 6.** 3695

Gut erhaltener
Handwagen
zu kaufen gesucht. Off. unter U 8113 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Lokomobile
cirka 30 PS, **kauft**
Przybylski, Wąsosz
powiat Szubin. 3689

Motor
8 PS., fahrb., z. Dresch., zu verkaufen bei 3663
R. Seehaver, Toniner,
p. Wyrzysk.

Komplettes
Schmiedewerkzeug
zu verkaufen. Off. unt. P 3688 an Gst. d. Ztg.

Säcke

2 Ztr., zu verkaufen.
Wileńska 11, Wohn. 1.
Telefon 3536. 3522

Wenn Du einmal ein Herz verschenkst,
Dann schenk es nur von **GREY**
Ob Pfefferkuchen oder Marzipan,
Dann ist's ihr einerlei. 8120

1937

KALENDER

Abreiß-
Termin-
Wochen-
Notiz-
Brieftaschen-
Büro-
Deutscher Heimatbote-
Neukirchener Abreiß-
Landwirtschaftlicher-
Erfurter Garten-
Jagd-
Umlege-
Soennecken Ersatz-
Wand-

A. Dittmann, T. z o. p.
Telefon 3061 **Bydgoszcz** Marsz. Focha 6

Weihnachtsbitte

für die

Armen, Krüppelkinder u. Taubstummen in Haus „Ariel", Wolfshagen

(Kijaszkowo, poczta Tlukomy, pow. Wyrzysk, P. K. O. Poznań Nr. 206 583.).

Weihnachten! — Dies schönste aller Feste ist wohl am allerschönsten dort, wo es Kinderaugen in seligem Glanz aufleuchten läßt. Achtzig von den elendesten und ärmsten Kindern unseres Volkes haben in Haus „Ariel" erwartungsvoll ihre Herzen dem Weihnachtswunder geöffnet. So arm sind manche, daß nicht einmal das Kleid, in dem sie zu uns kommen, ihr eigen ist. Manch eins hat noch nie unter einem brennenden Christbaum gestanden. — Wollt Ihr nicht mithelfen, wenigstens dies eine, vielleicht einzigste Mal in ihrem Leben, ihnen Weihnachtsfreude zu bereiten? Ja, ich weiß, Ihr wollt! Denn Jahr für Jahr habt Ihr geholfen. Ihr werdet auch diesmal Euer Herz nicht verschließen. Gott segne Eure Liebe, und mehre die Zahl derer, die sich Haus „Ariels" Freunde nennen, Freunde mit offenen Herzen und Händen

Rutz. **Mutter Margarete.**
Pastor. Oberin.

Herzlich laden wir alle ein zum Besuch der

Ausstellung „Häuslicher Fleiß"

Eröffnung: Dienstag, den 1. Dezember, 16 Uhr
Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Dezember, von 10—20 Uhr.

Dienstag und Mittwoch um 6 Uhr **Vorträge** über neue Wege und Ziele der Ausstellung. **Um 4½ Uhr kommt Kasperle zu unsern Kleinen.** Eintrittspreis am Eröffnungstage 45 gr, an den anderen Tagen 20 gr und Steuer. 8068

Deutscher Frauenbund.

Staatstheater Danzig

Wochenspielplan vom 30. 11. bis 6. 12. 1936

Montag, den 30. November, 19½—22 Uhr
G. Puccini: **Tosca,** Musikdrama in 3 Akten.

Dienstag, den 1. Dezember, 15—17½ Uhr
Geschlossene Vorstellung.
Bulpius-Roberts **Hau-ruck,** Lustspiel i. 3 Akt.
19½ bis gegen 23 Uhr — Werner Egk:
Die Zaubergeige, Spieloper in 3 Akten.

Mittwoch, den 2. Dezember 19½—23 Uhr
Geschlossene Vorstellung.
Wolfgang Amadeus Mozart:
Figaros Hochzeit, Komische Oper in 4 Akten.

Donnerstag, den 3. Dezember 19.30
15—18 Uhr Dostal-Amberg:
Clivia, Operette in 3 Akten.
Geschlossene Vorstellung. Kein Kartenverkauf.
Curt Götz: Dr. med. **Hiob Prätorius,** Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Freitag, den 4. Dezember 19.30
Werner Egk:
Die Zaubergeige, Spieloper in drei Akten.

Sonnabend, den 5. Dezember 19.30
Franz Lehár: **Die lustige Witwe,** Operette in 3 Akten.

Sonntag, den 6. Dezember, vorm. 11—13 Uhr
Tanz-Morgenfeier
Geschloss. Vorstellg. Dostal-Amberg 15—18 Uhr
Clivia, Operette in 3 Akten.
Nachmittag 19½—22 Uhr Bulpius / Roberts
Hau-ruck! Lustspiel in 3 Akten.

Schafft Weihnachtsfreude

durch praktische Geschenke.
Solche sind

Stoffe

für Anzüge, Mäntel, Kostüme,
Beinkleider usw.

der Tuchfabrik in Bielsko

Gustaw Molenda i Syn

Bydgoszcz, Gdańska 11, Grudziądz, Mickiewicza 7
Toruń, Szeroka 19, Gdynia, Swiętojańska 18

Offene Stellen

Suche für großen Betrieb mit stark. Hackfruchtbau gebild. jung.

2. Beamten

Bewerber mit Obersekundareife oder bestandener Lehrlingsprüfung beim Landbund Weichselgau bevorzugt. Bewerbungen und Zeugnisabschriften sind zu richten an 8115
Goertz, Gorzechówko,
p. Jabłonowo Pom.

Zu sogleich älterer, erfahrener **Kampagne-Brennerei-Verwalter** mit Brennerlaubnis gesucht. Produkt. 300 Hktl. Off. nebst Zeugnisabschriften unter T 8094 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Chauffeur u. 1 Schlosser

für Fahrrad- u. Radio-Werkstatt, zuverläss. u. perf. poln., sof. gesucht. Zuschr. unt. C 3713 a. d. „Deutsche Rundschau".

Lehrling

für Kolonialwaren-Geschäft zum 1. Januar 1937 gesucht. Beider Sprachen mächtig. Off. u. D 7973 a. d. Gst. d. Z.

Erstklassige
polnisch-deutsche
Stenotypistin
die in beiden Sprachen stenografiert, für Gdynia per sofort gesucht. Es wird auf routinierte Kraft mit langjähriger Praxis und guten Referenzen reflektiert. Detaillierte Angebote mit curriculum vitae nebst Zeugnisabschriften an die Geschst. unter „**Spedition**" Nr. Z 8124 einzusenden.

Gesucht zum 15. 12. evangelisch, ehrliches
Fräulein
als Haustochter
mit etwas Buchführungskenntnissen. Meld. mit Gehaltsanspr. unt. O 8086 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Mädchen für alles
ohne Kochen, mit Nähkenntnissen, gesucht.
Wileńska 2, m. 5. 8129

Bürobeamter

30 Jahre, ledig dtsch.-poln. perf. beste Zeugn. u. Empfehlg., firm in Steuer- und Versicherungswes., Buchhaltg., Behördenverkehr, sucht Stellung bei bescheid. Ansprüchen. 8100
„Berufshilfe",
Bydgoszcz, Gdańska 66.

Gärtner

27 J. alt, m. gt. Zeugn. u. Empfehl., erfahr. in Topfkult., Frühgemüse, Baumschn., 11 J. Prax., sucht v. sofort od. 1. 1. 37 Stellung, übern. auch **Gärtner-Förster-Stellg.** Zuschr. bitte zu richt. u. B 3706 a. d. Geschst. d. Z.

Schlosserlehrstelle

gesucht für Jungen v. 16 Jahren in solidem, guten Betrieb. 8099
„Berufshilfe"
Bydgoszcz, Gdańska 66.

An strenge Tätigkeit gewöhnter, energisch.

Oberschweizer

sucht zum 1. 4. 37 Stellg. Befinde mich noch in ungekünd. Stellung. Gefl. Off. vermittelt **Otto Brewing, Nakło**

Besseres poln. Fräulein (Abitur.) **sucht Stellung**

als Stütze

der Hausfrau; erteilt den Kindern poln. u. russisch. Unterricht. Vergütigung: Konversat. in deutsch. Sprache. Off. u. L 3666 a. d. Gst. d. Zt.

Alleinstehende Frau, 40 er, kath., ehrlich, zuverlässig, **sucht Beschäftigung als Haushaltsgehilfin,** evtl. zur Führung des Haushalts od. im Geschäft. Offert. unter P 8087 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fräulein v. Lande

sucht v. 1. 1. 37 selbständ. Wirkungskreis. Off. u. F 3646 a. d. Gst. d. Z.

Evangl., älteres
Stubenmädchen
das schon auf größeren Gütern war, **sucht Stellung** zum 1. Jan. Zuschr. bitte unter W 3708 an die Gst. d. Z.

Aelteres Mädel sucht
Aufwartung
für Sonnabend. Gute Empfehlungen. Off. u. U 3700 a. d. Gst. d. Ztg.

An- und Verkäufe

Konzert-Akkordeon

preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter M 7866 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Gebrauchte Kisten

kauft sofort 8050
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz, Dworcowa 13.

Grundstück, Drogen, Farben, Photo- u. Kolonialw., bietet tücht. Kaufmann sich. Exist., umständeh. an zahlungsfäh. Käuf. z. verkf. Off. unt. D 7418 an d. Gschst. d. Ztg. erb.

Privat-grundstück

von 30—60 Morgen zu kaufen gesucht. Off. an Buchhdl. **W. Fabianski, Świecie n. W.,** Mickiewicza 27. 7965

Haus mit Garten

Mietseinnahme 3000 zł Preis 17 000 zł, Anzahl. 9000 zł u. andere günst. Objekte verkauft 3707
Sokołowski,
Sniadeckich 52.

3 gute Wohnhäuser

in Bydgoszcz, erbteilungshalb. **verkäufl.** od. Tausch n. Deutschland. Off. u. Z 3632 a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer

zu vermieten 3658
Chrobrego 10, Wg. 4.

Pachtungen

Fabrikräume

300—500 □m, gesucht. Offerten unter Z 3710 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Sonnige
5-Zimmer-wohnung
a. Markt gel., v. 1. 1. 37 zu verm. Off. unt. A 3711 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnung

4—5 Zimmer, Nähe des Hauptbahnhofes zu verm. Offert. u. L 3610 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geräum. 3-Zim.-Whg.
m. Bad, Ofenheizg. sof. zu mieten gesucht. Off. unter G 3647 an die „Deutsche Rundschau".

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Dienstag, 1. Dezbr. 36
Abends 7 Uhr:
Geschlossene
Sonderaufführung

Wilhelm Tell.

Schauspiel i. 5 Aufzügen von Schiller. 8125
Eintrittskarten werden keine verkauft.

Die Bühnenleitung.

Pommerellen.

30. November.

Graudenz (Grudziądz)

Eine energische Aktion

wird seit einiger Zeit von der Graudenzer polnischen Presse und der katholischen Bevölkerung geführt. Die Ursache dazu gab ein in mehreren hiesigen Blättern erschienener Artikel, in dem ein Graudenzer Volksschulleiter beschuldigt wird, stark antireligiöse Äußerungen getan und in einem Referat über den Tag der Befreiung Wiens bzw. die Teilnahme des Königs Sobieski daran die päpstliche Autorität herabziehende Bemerkungen gemacht und damit eine Geschichtsfälschung begangen zu haben. Auch bei Kollegen des genannten Schulleiters soll nach den Pressebeschuldigungen eine antireligiöse Gesinnung Platz gegriffen haben. Diese Lehrer werden in der Presse und in Kundgebungen von katholischen Vereinen, von Innungen, der Katholischen Aktion usw. als nicht geeignet bezeichnet, Jugenderzieher zu sein, denen man dazu die religiöse Unterweisung anvertrauen könne, und man begehrt entsprechende Disziplinarmaßnahmen.

Eine besonders große öffentliche Versammlung der katholischen Eltern war für Freitag abend ins „Tivoli" einberufen worden. Bei dem für 7 Uhr angesetzten Beginn wies der Saal eine gewaltige Menschenmenge auf, und viele, die nicht Einlaß erhalten konnten, harrten draußen des Ergebnisses der Kundgebung. Als Delegat des Bischofs Dr. Okoniewski war aus Pelplin Prälat Lewandowski erschienen. Im Moment, als Geistliche den Saal betraten, erschollen von einer vielleicht 50 Personen zählenden, sich offenbar aus Sozialisten oder ihnen Gesinnungsverwandten zusammensetzenden Leuten, die ihren Standplatz unter der Loge genommen hatten, Schreie wie „Precz z burżuazją", Precz z klerem", „Niech żyje Hispania" („Fort mit der Bourgeoisie", „Fort mit der Geistlichkeit", „Es lebe Spanien") usw. Als Antwort darauf stimmten die Versammelten das Lied „Serdeczna Matko" („Herzliche Mutter") an. Die Versammlungsstörer versuchten die Internationale zu singen, was aber von dem Gesange der Versammlung gänzlich erstickt wurde. Als danach die provozierenden Schreie der Sozialisten usw. nicht aufhörten, erklärte der Versammlungsleiter Prof. Tkaczyk. daß die katholische Sache zu ernst wäre, als daß man über sie in einer solchen Atmosphäre beraten könnte, und daß nächster Tage eine Delegiertenversammlung aller auf katholischem Grunde stehender Organisationen die entsprechenden Beschlüsse fassen solle.

Einer der Versammlungsstörer wollte von der Bühne eine Ansprache halten, wurde aber daran verhindert. Das war — nach dem Bericht des „Gon. Nadw." — das Signal für die Friedensstörer zu tätlichen Ausschreitungen, wobei Stühle als Kampfmittel benutzt wurden. Als die Störenfriede auf energischen Widerstand stießen, zogen sie es nach einigen Minuten vor, die Stätte zu verlassen, zumal auch Polizei einschritt. Das Auftreten der Störer hatte natürlich große Erregung im Saale zur Folge, und es sind auch einige, zum Glück nur leichtere körperliche Beschädigungen zu verzeichnen. So ist eine Frau Weber, die Gattin eines Schutzmannes, verletzt worden.

Nachdem nach dem Verlassen der Ruhestörer wieder Ordnung eingetreten war, ließ der Leiter der Versammlung noch einige Lieder singen, worauf sich die Teilnehmer nach Gotteshäusern (der Pfarrkirche bezw. der Herz-Jesu-Kirche in Kl. Tarpen) begaben, wo Bittgottesdienste für den Sieg der von den Katholiken verfochtenen Sache abgehalten wurden. *

× **Städtischer Hausverkauf.** Die Graudenzer Stadtverwaltung will das Wohnhaus in Kunterstein (Kuntersztyn), Piłsudskistraße 102, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen, zugleich mit einer 953 Quadratmeter großen Parzelle und unter Angabe eines 2 Meter breiten Streifens vor der anliegenden Parzelle verkaufen. Verschlossene, die Aufschrift „Oferta na kupno domu w Kuntersztynie" tragende Bewerbungen sind bis zum 5. Dezember, 12 Uhr, im Rathause, Zimmer 321, niederzulegen. Daselbst wird nähere Auskunft erteilt. Freie Auswahl unter den Bewerbern bzw. Außerachtlassung aller eingegangenen Offerten bleibt vorbehalten. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 16. bis zum 21. November gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 19 eheliche Geburten (11 Knaben, darunter ein Zwillingspaar, und 8 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Knaben), ferner 18 Eheschließungen und 12 Todesfälle, darunter zwei Männer von 86 und 84 Jahren und ein Kind im Alter unter einem Jahr (Mädchen). *

× **Sportliche „Seitensprünge".** Dem hiesigen „Dzień Grudziądzki" wird mitgeteilt, daß sportliche Vereine Bewerber bei Konkurrenzen unter falschen Namen auftreten ließen und mit solchen von auswärts herbeigeholten Kräften die eigenen Reihen verstärkten. Das Blatt nennt zwei Fälle, wovon einer auch einen Graudenzer polnischen Verein betrifft, der einen Wettbewerbsteilnehmer von auswärts unter falschem Namen mitwirken ließ. Im ersten Falle habe der Polnische Leichtathletikverband eingegriffen und Disziplinarstrafe verhängt. Die andere Sache würde ebenfalls gewiß ihre entsprechende Erledigung finden. *

v **Die für die Dauer der Umbauarbeiten in der Windstraße** (ul. Różana) anderweitig untergebracht gewesenen Geschäfte nachstehend genannter Firmen sind jetzt sämtlich aus ihren Notquartieren in die Windstraße zurückverlegt worden: Fleischerei Roman Dutkiewicz aus der Seglerstraße (Żeglarska) 25; Franciszek Raczyński, Kolonialwaren und Restauration, aus dem Cäsarbogen; Bronisława Buechler, Kurzwarengeschäft, von Bäckerstraße 22; Heinrich Schiemann, Herren- und Damen-Frisier-Salon, von Bäckerstraße (ul. Piekary) 22; Zdzisław Sadowski, Drogerie und Fotolaboratorium, aus dem Cäsarbogen, ferner die Kanzlei des Rechtsanwalts Jan Kulerski von der Culmerstraße (ulica Chełmińska) 16. *

× **Festnahme eines Graudenzer Defraudanten in Warschau.** Vor einer Woche unterschlug, wie von uns mitgeteilt, der Expedient Zdzisław Wierzejewski hierselbst der Firma Marchlewski und Zawacki, bei der er angestellt war, einen Betrag von 1290 Złoty. Er sollte das Geld auf der Postsparkasse (PKO) einzahlen, zog es aber vor, damit nach Strasburg (Brodnica) zu fahren. Dort hat er, wie inzwischen festgestellt worden ist, in Gesellschaft einiger Bekannten in mehreren Restaurants erhebliche Zechen gemacht. Das hatte die geschädigte Firma erfahren und der Polizei Anzeige erstattet. Es wurde ermittelt, daß W. von Strasburg per Autotaxe nach der Landeshauptstadt gefahren war. Dort wurde er, der sich übrigens ganz sorglos benommen hatte, schnellstens gefaßt. Ein Teil des veruntreuten Geldes konnte noch bei ihm gefunden und beschlagnahmt werden. Von Warschau erfolgte sein Rücktransport nach Graudenz. *

t **Der letzte Wochenmarkt** wies befriedigende Zufuhr auf. Trotz guten Verkehrs war der Marktgang schleppend. Die Butter kostete 1,30—1,50, Eier 1,40—1,60, Weißkäse 0,10—0,40, Tilsiterkäse 0,80—1,20, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,50, Zitronen 2 Stück 0,25 und 0,30, Moosbeeren 0,20, Gänse 4,00—6,00, Enten 2,00—3,00, Puten 3,50—5,00, Hühner 1,30—2,50, Tauben Paar 0,70—0,90, Hasen 2,00—3,00. Silberlachs 1,50, Karpfen 1,00—1,25, Aale 1,00—1,30, Schleie 1,00, Hechte 0,90—1,00, Bressen 0,60—0,30, Barse 0,40—0,50, Plötze 0,25, Maränen 0,60, Heringe 3 Pfund 1,00, Stinte 0,20, Schellfische 0,40, frische Flundern 0,30, Rauchaal 2,80—3,00, Bücklinge 0,20—0,25, Sprotten 0,25. Die Gemüsepreise waren unverändert. Kartoffeln kosteten 2,50—3,00, Pfund 0,03, Weißkohl Zentner 1,50. An den Gärtnerständen gab es außer Topf- und Schnittblumen eine reiche Auswahl in Adventskränzen und -Ständern zu Preisen von 0,50—1,50 und mehr. *

Thorn (Toruń)

‡ **Das Wachswasser der Weichsel** ist zum Stillstand gekommen; von Freitag bis Sonnabend früh ist der Wasserstand wieder um 11 Zentimeter auf 1,93 Meter über Normal zurückgegangen. Die Wassertemperatur ist auf etwa ½ Grad Celsius zurückgegangen, so daß bei stärkerem Nachtfrost nunmehr mit Grundeisbildung gerechnet werden muß. — Der Schiffsverkehr war noch recht lebhaft. Im Weichselhafen eingetroffen sind die Schlepper „Uranus" mit drei mit Schrot und Getreide beladenen Kähnen aus Warschau, „Lubecki" mit einem Kahn leerer Fässer von ebendort, sowie „Pomorzanin" aus Brahemünde. Dieser dampfte mit einem Kahn mit Zucker nach Warschau ab. Die Schlepper „Uranus" mit sechs Kähnen mit Sammelgütern und „Wanda II" mit einem Kahn mit Getreide- und Mehlladung machten sich nach Danzig auf den Weg und mit demselben Ziel passierte, von Plock kommend, Schlepper „Konarski" ohne Schlepplast. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Gütertourdampfer „Saturn" und „Goniec" bzw. „Jagiello". in entgegengesetzter Richtung „Fredro" sowie Schlepper „Holm" mit einem Kahn mit Sammelgütern bzw. „Belgia". * *

* **Eine wenig erfreuliche Überraschung** wurde allen städtischen Pächtern in Krówieniec (Winkenau), etwa 60 bis 70 an der Zahl, zuteil. Die Stadtverwaltung Thorn hat ihnen nämlich zum 31. Dezember d. J. die Pacht aufgekündigt, da das Gelände dringend zur Erweiterung der Wasserschöpfanlagen für das städtische Wasserwerk benötigt wird. — Wie wir hören, laufen die Pachtverträge teilweise noch auf Jahre hinaus; manche sind erst im April d. J. abgeschlossen worden. * *

v **Wegen Fahrgeldhinterziehung** wurde am Mittwoch auf dem hiesigen Hauptbahnhof der 17jährige U. Gerszon, geboren in Alexandrowo, verhaftet. Dem jugendlichen Schwarzfahrer konnte eine ganze Kollektion Perronkarten abgenommen werden, die er nur zu dem Zweck gekauft hatte, um nach Zurücklegung einer „kostenlosen" Fahrt den Bahnsteig unbehelligt verlassen zu können. Gerszon scheint auf diese Weise schon ganz Europa bereist zu haben. Wie im Laufe der polizeilichen Untersuchungen weiter festgestellt werden konnte, unternahm G. sogar schon einen Versuch, nach Abessinien zu gelangen. Hierbei wurde er — wie er selber erklärt — bei der Fahrt über das Mittelmeer auf dem Dampfer verhaftet und in den Hafen von Triest gebracht, von wo er nach mehrtägigem Aufenthalt im Arrest nach Polen zurücktransportiert wurde. Daß diese Angaben auf Wahrheit beruhen, davon zeugen die in seinem Paß vorgenommenen Vermerke. — Wie der Verhaftete erklärte, befand er sich jetzt auf dem Wege nach Gdingen, wo er auf einem polnischen Überseedampfer als Schiffsjunge anzukommen gedachte. Dieser Plan ist ihm nun durch die Thorner Polizei gründlich versalzen worden. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Die Autobuslinien** Konitz—Briesen und Konitz—Müskendorf, die von der Kreisbehörde unterhalten wurden, sollen in Privathand vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Zimmer 9 der Starostei zur Einsicht aus. Übernahme des Wagenparks ist erforderlich. Schriftliche Angebote müssen bis zum 10. Dezember eingereicht werden. +

tz **Ausschreibung.** Am 10. Dezember wird die Nutzung der Gemeindejagd Neudorf in Größe von 900 Morgen in der Gastwirtschaft Feddek verpachtet. +

tz **Brandmeisterprüfung.** Anläßlich der Beendigung eines Brandmeisterkursus fand in dem Saale der hiesigen Erziehungs- und Landarmenanstalt die Prüfung der Teilnehmer und eine Abschlußfeier statt. 34 Kursisten bestanden die Prüfung. U. a. nahmen auch Starost Lipski und Verwaltungsinspektor Kaliszan an der Feier teil. +

tz **Holzdiebstahl.** In dem Revier der Oberförsterei Kladau wurde eine größere Menge Klobenholz gestohlen. Als Täter konnte ein Besitzer aus Mentschikal festgestellt werden, bei dem das gestohlene Holz gefunden wurde. +

tz **Diebstähle.** In Bruß verschafften sich Diebe durch Eindrücken der Schaufensterscheibe Eingang in den Manufakturwarenladen von F. Kobus und entwendeten Ware im Werte von 1500 Złoty. Die Spur der Diebe führt in den nahen Wald. — Von dem Hofe der Maschinenfabrik Riedel wurden eine größere Menge Kanalisationsrohre von mehreren halbwüchsigen Jungens gestohlen. Sie hatten in der Nähe einen Handwagen, auf dem sie ihre Beute fortschaffen wollten. Zwei der Knaben wurden erkannt, während die anderen in der Dunkelheit entkamen.

Das erste Opfer des Eises.

Der 12jährige Sohn des Maurers Dilber und der 14jährige Sohn des Kaufmanns Chmielewski hierselbst vergnügten sich durch Betreten des erst schwachen Eises auf dem Weichselvordeich nahe dem Steindamm. Beide brachen ein, wurden auch wohl dem Wasser entrissen, jedoch während Wiederbelebungsversuche bei dem kleinen Chmielewski Erfolg hatten, starb Dilber wenige Minuten nach seiner Rettung.

* **Culm** (Chełmno), 28. November. Ein noch glimpflich abgelaufener Unfall ereignete sich in der Nähe des Gutes Kamlarki hiesigen Kreises. Dort fuhr ein Triebwagen auf ein Gutsfuhrwerk auf, dessen Kastenteil etwa 9 Meter mitgeschleift wurde. Der Kutscher Klemens Zimmermann wurde auf die Chaussee geschleudert und nur leicht verletzt; dagegen erlitt der mitfahrende Vogt Martin Nowacki, ein 60jähriger Mann, erhebliche Kopf- und innere Verletzungen, die, wenn auch nicht bedrohlich, doch seine Überführung ins hiesige Kreiskrankenhaus erforderlich machten. Die behördliche Untersuchung ergab die Schuld des Kutschers, da der Triebwagenführer vorschriftsmäßig Warnungssignale abgegeben hat..

Br **Gdingen** (Gdynia), 29. November. Vor dem Kreisgericht in Gdingen hatte sich der Direktor der TBO (Siedlungsbaugesellschaft) Jeziorowski zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, 30 000 Złoty als Gründungsprovision, 11 100 Złoty als Diäten aus der Kasse entnommen zu haben. Ferner wurde ihm falsche Buchführung und Fälschung der Bilanz, sowie eine große Menge anderer Verfehlungen vorgehalten. Mitangeklagt waren die Angestellten der Firma W. Prohaski und Karl Filar. Jeziorowski wurde verurteilt zu vier Jahren zehn Monaten Gefängnis und 10 000 Złoty Geldstrafe. Auf Grund der Amnestie wurde die Gefängnisstrafe auf zwei Jahre sechs Monate ermäßigt. Die beiden Mitangeklagten Prohaski und Filar wurden freigesprochen.

Auf der Polizeiwache in Gdingen erschien eine Frau mit ihrer Tochter und gab an, zehn Kinder geboren zu haben. Von diesen wären sechs auf geheimnisvolle Art von ihrem Mann umgebracht worden. Auf Grund dieser furchtbaren Anschuldigung wurde der Ehemann sofort verhaftet. Die polizeiliche Untersuchung wird ergeben, ob diese Anzeige auf Wahrheit beruht.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 28. November. Der frühere Ansiedlungskommissar Josef Lipinski in Neustadt hatte sich vor dem hiesigen Kreisgericht wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm, infolge Mißbrauchs seines Vertrauenspostens, fünf Jahre Ehrverlust zuerkannt.

Vor dem Kreisgericht hatte sich das Straßenräuberpaar Josefa Neubauer und der Arbeiter Roczkowski wegen schweren Raubüberfalls zu verantworten. Beide lauerten im Walde hinter dem Schützenhause auf weibliche Personen. die Handtaschen trugen, überfielen diese rücklings, schlugen sie zu Boden, würgten sie und raubten die Taschen, in denen sich Geld befand. Durch ein kräftiges Landmädchen, bei dem der Überfall nicht gelang, wurde das saubere Paar zur Anzeige gebracht und verhaftet. Die Neubauer erhielt zwei Jahre Gefängnis und 50 Złoty Geldstrafe, Roczkowski wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 28. November. Auf dem heutigen Wochenmarkt kaufte man Butter für 1,30—1,40, Eier für 1,70—1,80. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 6,00—10,00 Złoty pro Stück gezahlt.

ch **Schöneck** (Skarszewy), 30. November. Dem Stopa in Abbau-Schöneck wurden nachts zwei Schweine sowie Puten und Hühner gestohlen.

f **Strasburg** (Brodnica), 28. November. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Donnerstag, dem 3. Dezember, statt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 29. November. Dem Händler Niklas in Jwitz, Kreis Tuchel, wurde von unbekannten Dieben ein Schwein aus dem Stalle entwendet. Die Diebe trugen dasselbe bis zum evangelischen Kirchhof, wo ihnen der Förster Went entgegenkam. Darauf ließen die Täter das Schwein liegen und verschwanden unerkannt. — Dem Landwirt Ignatz Wollschläger, Kl. Mangelmühl, stahlen Diebe nachts aus der Mühle zehn Zentner Kartoffeln. — Dem Landwirt Hapke aus Cekcyn neun Zentner Roggen. — Dem Landwirt Sobocki in Ludwigstal (Ludwikowo) wurden 14 Mastgänse entwendet.

v **Zempelburg** (Sępólno), 29. November. Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt vergibt der Kreisausschuß auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung die Anfuhr von Steinen auf folgende Chausseeabschnitte und in folgenden Mengen wie folgt: Chausseeabschnitt Grünlinde—Schwiede von Kilometerstein 35,7—36,4 160 m³; Müllerhof—Zempelburg von 39,5—40,1 240 m³; Zempelburg—Ploetzig von 46,9—49,0 95 m³; Zahn—Skarpa von 22,0—22,5 130 m³; Zempelkowo—Maienthal von 46,4—47,0 240 m³; Vandsburg—Schmilowo von 2,2—2,6 50 m³; Kamin—Bahnhof von 0,5—1,0 300 m³; Vandsburg—Wittun von 1,0—1,5 100 m³ Steine. Der Lieferungstermin der Steine ist bis zum 1. Januar 1937 und auf einigen Abschnitten noch später vorgesehen. Reflektanten können bis zum 5. Dezember Dezember d. J. bis 12 Uhr mittags Offerten in verschlossenen Umschlägen an den Kreisausschuß, Zimmer 14 (Wydział Powiatowy, pokój 14, Sępólno) einsenden.

Die Organisation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Die im „Dziennik Ustaw" soeben veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten über das **Verhältnis des Staates zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen** betont in den ersten Artikeln, daß diese Kirche, die als einzigen Grundsatz und als Richtlinie für Glauben und Leben alle kanonischen Bücher der Heiligen Schrift, sowie alle symbolischen Bücher der Evangelisch-lutherischen Kirche anerkennt, die volle Freiheit bezüglich ihres Bekenntnisses, ihrer Religion, sowie der Ausübung ihres religiösen Kults genießt.

Das Grundsätzliche Innere Recht **der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen** bildet zusammen mit dem vorliegenden Gesetz die rechtliche Grundlage für die Organisation dieser Kirche.

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche **in der Republik Polen** ist eine selbständige **und von keiner ausländischen Obrigkeit** abhängige Kirche. Sie besteht aus den evangelisch-augsburgischen Parochien (Filialen) auf dem ganzen Staatsgebiet. Dieser Kirche gehören auch die Mährischen Brüder oder Herrenhuter an. Dagegen gehören ihr nicht die Evangelisch-lutherischen, die sogenannten „Altlutherischen" an. Der Evangelisch-Augsburgischen Kirche gehören alle Personen des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses an, die ihren Wohnsitz in Polen haben und zu einer Parochie (Filiale) dieser Kirche gehören. Diese Bestimmung greift der kirchlichen Zugehörigkeit derjenigen Personen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses nicht vor, die nach den rechtlichen Bestimmungen der Parochie einer anderen evangelischen Kirche angehören, die sich auf dem Staatsgebiet befindet.

Die Bedingungen für die Erlangung der kirchlichen Zugehörigkeit, sowie für den Erwerb oder Verlust der Mitgliedschaft einer Parochie (Filiale) der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen werden durch das innere Kirchengesetz bestimmt. Die inneren Kirchengesetze und die kirchlichen Vorschriften dürfen weder zu den staatlichen Gesetzen, noch zu dem grundsätzlichen inneren Kirchenrecht im Widerspruch stehen. Die Veröffentlichung solcher inneren Kirchengesetze, bezüglich welcher eine vorherige Verständigung mit den Staatsbehörden nicht vorgesehen ist, verfügt die zuständige Kirchenbehörde, **nachdem der Minister für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung festgestellt hat**, daß sie keine Bestimmungen enthalten, die zu den staatlichen Gesetzen **und dem grundsätzlichen inneren Kirchenrecht** im Widerspruch stehen.

Aus den anderen Bestimmungen der Verordnung, die insgesamt 45 Artikel enthält, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

An der Spitze der Kirche steht der **Bischof**, bisher Generalsuperintendent, über dessen Wahl wir bereits in Nr. 275 vom 26. November berichtet haben. Der Bischof, der zugleich Präsident des Konsistoriums und Präsident der Synode auf Lebenszeit ist, wird vom **Vizepräsidenten des Konsistoriums** vertreten. Dieser wird entgegen dem ursprünglichen Entwurf, der seine Ernennung durch den Kultusminister vorsieht, von einem Wahlkollegium gewählt, das sich aus dem Bischof, als dem Vorsitzenden, den Konsistorialräten, den Mitgliedern des Synodalausschusses, sowie vier weltlichen von der Synode gewählten Delegierten zusammensetzt. Der Vizepräsident wacht zusammen mit dem Präsidenten des Konsistoriums über die vorschriftsmäßige Abwicklung der Arbeiten des Konsistoriums und leitet die Sitzungen des Konsistoriums bei Abwesenheit des Bischofs. Kommt eine Verständigung in Sachen der Wahl des Vizepräsidenten des Konsistoriums nicht zustande, so beruft der Kultusminister einen der weltlichen Räte des Konsistoriums zur vorläufigen Ausübung der Pflichten des Vizepräsidenten. Der Vizepräsident des Konsistoriums übernimmt sein Amt nach vorhergehender Bestätigung durch den Staatspräsidenten und nachdem er den Treueid geleistet hat. Wenn der Vizepräsident nicht die Möglichkeit hat, seine Pflichten wahrzunehmen, so vertritt ihn ein von dem Kultusminister berufener weltlicher Konsistorialrat. Die Mitglieder des Konsistoriums werden von der Synode gewählt, müssen aber in ihren Ämtern vom Minister bestätigt werden und zuvor den Treueid leisten.

Die Zahl der Kanzleibeamten des Konsistoriums wird vom Minister im Einvernehmen mit dem Konsistorialpräsidenten festgesetzt. Den Leiter der Kanzlei beruft das Konsistorium, nachdem es vorher die Zustimmung des Ministers eingeholt hat. Über die Anstellung der übrigen Beamten erhält der Minister Nachricht. Die Dienstverhältnisse, Bezüge der Konsistorialbeamten und deren Pensionen werden durch ministerielle Verfügung geregelt.

Die oberste Behörde, die dazu berufen ist, die inneren Kirchengesetze zu beschließen und in den allgemeinen Angelegenheiten der Kirche zu entscheiden, ist **die Synode**, die mindestens alle drei Jahre einmal vom Präsidenten einberufen wird. Das Datum der Eröffnung teilt der Präsident dem Minister mit und legt ihm mindestens einen Monat vorher die Tagesordnung vor. Der Minister kann einen Vertreter in die Synode entsenden, der das Recht hat, außer der Reihe das Wort zu nehmen und Erklärungen abzugeben. Die Synode wählt einen Synodal-Ausschuß als ihre ständige Vertretung.

In verwaltungsmäßiger Hinsicht wird die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen in Diözesen eingeteilt, die gleichzeitig Wahlbezirke für die kirchlichen Senoriats-Behörden sind. Die einzelnen Diözesen werden aus den Parochien und Filial-Gemeinden gebildet, die eigene aus Wahlen hervorgegangene Parochial-Behörden besitzen. Für die Gründung neuer Diözesen, Parochien und Filialgemeinden, für ihre Aufhebung und für die Änderung ihrer Grenzen und Sitze ist, sofern diese Maßnahmen neue Ausgaben aus dem Staatsschatz erfordern, die Zustimmung des Ministers im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Innenminister erforderlich. Erwachsen dem Staat dadurch keine Ausgaben, so muß sich der Konsistorialpräsident vorher vergewissern, daß der Kultusminister nicht Einspruch gegen solche Änderungen erhebt. Wenn der Minister zwei Monate, nachdem ihm darüber berichtet worden ist, keinen Einwand erhebt, so gilt dies als Zustimmung. Von der Einrichtung neuer Predigtstellen, Bethäuser und Kantonate, muß der Wojewode Mitteilung erhalten.

Vor der Berufung eines Seniors muß sich das Konsistorium erst beim Minister vergewissern, daß gegen seine Person keine politischen Bedenken vorliegen. **Von der Wahl eines Pfarrers, Diakonus und Hilfspredigers ist der zuständige Wojewode zu benachrichtigen, um festzustellen, ob keine politischen Bedenken vorliegen.** Äußert sich der Wojewode nicht innerhalb von fünf Wochen, so gilt dies als Zustimmung. Gegen die Entscheidung des Wojewoden steht dem Konsistorium das Recht der Beschwerde beim Minister in einem Zeitraum von 14 Tagen zu. **Der Minister entscheidet endgültig**, nachdem er die Meinung des Konsistorialpräsidenten angehört hat. Entsendet das Konsistorium einen Vikar in eine Gemeinde, so verständigt es den zuständigen Wojewoden. Soll der Vikar nach dem Ablauf des ersten Jahres von seiner Ordination in seinem Amt länger als sechs Monate bleiben, **so fragt das Konsistorium vor Ablauf der sechs Monate den Wojewoden an, ob gegen den Vikar keine Bedenken politischer Natur vorliegen.** Personen, die die polnische Staatsbürgerschaft nicht besitzen, können kein kirchliches Amt, auch kein Mandat in einer kirchlichen Körperschaft übernehmen. In Ausnahmefällen können Personen zu solchen Handlungen auf Antrag des Konsistoriums mit Genehmigung des Ministers zugelassen werden. Zum geistlichen Amt werden nur solche Personen ordiniert, die ihre Studien an der Warschauer Universität abgeschlossen haben. Auf Antrag des Konsistoriums kann der Minister von dieser Bedingung befreien. Jeder Geistliche leistet bei der Ordination den Eid der Treue gegen den Staat, den er vor dem Konsistorialpräsidenten in Anwesenheit des Wojewoden oder dessen Vertreters ablegt. Der Eid muß noch einmal geleistet werden, wenn der Betreffende in ein Seniorat oder in das Konsistorium berufen wird.

Die Geistlichen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen genießen alle besonderen Rechte, die die staatliche Gesetzgebung den Geistlichen der rechtlich anerkannten Bekenntnisse zusichert. Von der Einleitung und Beendigung eines Strafverfahrens gegen einen Geistlichen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche benachrichtigen die Gerichtsbehörden das Konsistorium, überdies senden sie ihm den Anklageakt, sowie das Urteil nebst Begründung zu. Im Falle der Festnahme oder Verhaftung eines Geistlichen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche werden die Zivilbehörden die seiner geistlichen Stellung gebührenden Rücksichten üben. Ein solcher Geistlicher wird die Haft oder eine Freiheitsstrafe in einem Raum verbüßen, der von dem Raum für weltliche Personen getrennt ist, es sei denn, daß er seiner geistlichen Würde entkleidet wird. Ein rechtskräftiges Gerichtsurteil, durch welches ein Geistlicher oder Mitglied eines Organs der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen wegen eines Verbrechens oder einer strafbaren Handlung verurteilt worden ist, die aus Gewinnsucht oder gegen die Sittlichkeit verübt ist, verurteilt worden ist, hat von rechtswegen die Entfernung des betreffenden Geistlichen oder Mitgliedes aus der von ihm innegehabten Stellung zur Folge.

Wenn ein Geistlicher oder ein Synodaler oder sonst ein Mitglied einer kirchlichen Körperschaft sich nach Ansicht der Verwaltungsbehörden in einer dem Staate schädlichen Weise betätigt, so kann sich der zuständige Wojewode an das Konsistorium wenden mit dem Ersuchen, entsprechende Maßnahmen zu treffen, oder die betreffende Person von ihren kirchlichen Ämtern zu entheben. Das Konsistorium kann gegen ein solches Verlangen beim Minister Berufung einlegen. Der Minister entscheidet endgültig nach Verständigung mit dem Bischof.

Die Amtssprache der Kirchenbehörden und Ämter ist die **Staatssprache.** Bei Personen und Institutionen, die sich an die kirchlichen Behörden und Ämter in einer nichtstaatlichen Sprache wenden, können sich diese Behörden und Ämter der Sprache des Bittstellers bedienen.

An den Sonntagen und anderen kirchlichen Feiertagen sprechen die Geistlichen innerhalb des Gottesdienstes ein Gebet für die Republik Polen und für den Staatspräsidenten. Der Text dieses Gebets wird im Amtsblatt der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen veröffentlicht; vor seiner Veröffentlichung wird er durch den Bischof dem Kultusminister vorgelegt. An den Staatsfeiertagen finden Festgottesdienste statt, nach denen die Gebetshymne „Gott, der Du Polen!" gespielt oder gesungen wird, und zwar in Anwesenheit der Geistlichkeit.

Bis zur Bildung der Kirchenbehörden, die auf Grundsätzen zu erfolgen hat, welche durch dieses Dekret und das Grundsätzliche innere Recht festgesetzt sind, üben die bisherigen kirchlichen Behörden ihre Tätigkeit aus.

Das Jahrbuch der Deutschen in Polen.

Als Jahrbuch der Deutschen in Polen ist soeben im 16. Jahrgang der „Deutsche Heimatbote in Polen" erschienen. Der Kalender ist von der Deutschen Vereinigung" herausgegeben und von Dr. Kurt Lück-Posen zusammengestellt. Der Kalender kostet 1,60 Zloty.

Es ist ein frischer, neuer Geist, der die Blätter dieses Jahrbuchs für 1937 durchweht. Über dem Kalendarium sind Bilder von Deutschen aus allen Teilen des Landes, von Siedlungsgebieten neben wertvollen Aussprüchen angebracht. Nach einem Rückblick über das letzte Jahr im Mutterlande beschäftigen sich die nächsten Abschnitte mit den Lebensfragen unserer Bewegung. Gero von Gersdorff schreibt über die „Front unseres Kampfes". Der Aufsatz „Vom deutschen Sozialismus" berichtet von Arbeitsvermittlung, Nothilfe und vom Sozialismus in unseren Wirtschaftsorganisationen. Über die „Disziplinierung der kulturellen Arbeit" liefert Dr. Lück einen wertvollen Beitrag, während Günther Reissert sich über Fragen der Deutschen Bühne äußert. Zum Thema Heimatforschung steuert Dr. Lattermann einen Aufsatz bei, während Pastor W. Krusche über Kirche und Volkstum in Mittelpolen schreibt.

Außerordentlich wertvoll ist eine Zusammenstellung zu dem Thema „Kinder unserer Heimat", in dem Gelehrte, Dichter und Schriftsteller, sowie Rufer des Dritten Reiches, die aus Polen stammen, aufgeführt werden. Besondere Abschnitte sind dem aus Posen stammenden Erhard Wittek gewidmet, dessen Kriegsbücher „Durchbruch Anno 18" und „Männer — ein Buch des Stolzes" diesen ehemaligen Posener Wandervogel in die Reihe der anerkanntesten Schriftsteller Deutschlands gehoben haben. Ferner wird auf den bekannten Forschungsreisenden in unserer Volksgruppe, Gerd Heinrich, hingewiesen, schließlich auf Musiker und Maler, Heerführer und Kriegshelden, sowie auf die Helden der Bewegung, die aus unserem Gebiet stammen. Hilde Müller-Bromberg liefert einen ebenso ausführlichen wie ausgezeichneten Beitrag über „Auslanddeutsche Erzähler als unsere Lehrmeister" und Heinz Beckmann schreibt über General Smigly-Rydz. Zum Thema deutscher und polnischer Volkscharakter ist ein nettes Gedicht aus dem 17. Jahrhundert beigesteuert, das Ursula Mühring ins Deutsche übertragen hat. Das Kapitel Erzählungen und Überlieferungen berichtet von den Kriegsflügen Georg von Hantelmanns und von Deutschen in Wolhynien. Eine nette Tiergeschichte von Gerd Heinrich wird sicher ebenfalls viel Anklang finden, wie die Schnurren und Sagen aus der Thorner Gegend von Pfarrer Dr. Heuer und die Sagen aus dem Posener Lande von Margarete Nachtigal. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß in diesem Jahrbuch auch durch zahlreiche Photos Bildberichte von der Arbeit der Deutschen Vereinigung und aus den verschiedenen Siedlungsgebieten enthalten sind. Auch was man darüber hinaus von einem Kalender verlangt (das Märkte-Verzeichnis, Posttarife usw.), ist vorhanden.

Das Besondere dieses Jahrbuches aber ist die Tatsache, daß es ein Weiser in die Zukunft unseres Volkstums ist.

Was ist der Hauptfaktor der Radiotechnik? Die Hauptfaktoren der Entwicklung der Radiotechnik sind die tadellosen Empfänger, welche dem Radiohörer ungewöhnliche Möglichkeiten geben, da die früheren Radio-Apparate die Effekte nicht hatten, wie sie jetzt die modernen Apparate haben, z. B. beim Super-Telefunken: Das ist ein unbegrenztes Übertragen in jedem Augenblick von Kontinent zu Kontinent, die Gewähr, sich in jeder Sekunde mit den entferntesten Stationen, welche Tausende von Kilometern von uns abliegen, einzustellen, das ist eine grandiose Radiotouristik, welcher man sich schwerlich entgegenstellen kann. Die neuesten Radiosterne der Inlandsproduktion Telefunken „Premier", „Lord", „Aristokrat" oder „Magnat" sind wahre Quellen von Spannung und Radiofreuden, durch nichts ersetzbar und nie erschöpft, immer lebendig und sprühend von Klängen, Gesang und Musik aus aller Welt. Es hat wirklich einen Wert, Radiohörer zu sein, wenn man solch einen wundervollen Apparat im Hause hat. Die neuen Super-Telefunken, welche sich von einem gewöhnlichen Radioempfänger ihrer nicht erreichten Vorzüge wegen extrem unterscheiden, wurden auf der letzten Großen Radio-Ausstellung in Warschau mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Japans Geschichte

in japanischer Darstellung.

II.

Das große Triumvirat (1573—1603). Die letzten hundert Jahre des Ashikaga-Schogunats standen in ganz Japan unter dem Zeichen kriegerischer Ereignisse. Die Zentralregierung erlahmte, und überall versuchten ehrgeizige und geschickte Fürsten Gebiet für sich zu gewinnen und das Land ihrer Nachbarn an sich zu reißen. In der Mitte des 16. Jahrhunderts war das Land praktisch unter die Beherrscher der verschiedenen Provinzen aufgeteilt. Aus diesem chaotischen Zustande entwickelte sich ein sehr bedeutungsvoller Abschnitt von etwa dreißigjähriger Dauer, die sogenannte Momoyama-Zeit, in der es zu einem großen Konflikt kam, der darüber entscheiden sollte, wer dem Lande endlich Ruhe von den Kriegen, Ordnung anstelle der Anarchie bringen und dadurch einen Übergang von dem durch Machtkämpfe zerrissenen Japan des Mittelalters zu dem geeinten Japan von heute schaffen würde. Die Durchführung dieser Aufgabe war in der Hauptsache das Werk der drei Persönlichkeiten Oda Nobunaga (1534—1582), Toyotomi Hideyoshi (1537—1598 und Tokugawa Jeyasu (1542—1616).

Nobunaga unterwarf fast alle kriegerischen Unterführer, die sich ihm in Kyoto und Umgebung in den Weg stellten, als Yoshiaki, der letzte Ashikaga-Schogun, gestürzt war. Er war auf dem besten Wege, sich zum ersten Mann des Landes aufzuschwingen, als er von einem seiner Generale, Akechi Mitsuhide, 1582 ermordet wurde. Sein Nachfolger war Hideyoshi, den man auch den Napoleon Japans nennt und den verschiedene Historiker als einen Feldherrn von den gleichen Qualitäten wie Cäsar und Alexander bezeichnen. Von ganz unten hat er sich hinaufgearbeitet. Er war der Sohn eines Bauern und begann seine kriegerische Laufbahn in der Stellung eines „Sandalenträgers" von Nobunaga. Elf Tage nach dem Tode seines Herrn hatte Hideyoshi den Mörder Mitsuhide bereits vernichtet. Das Land hatte sich kaum von seiner Überraschung und der Bewunderung dieser Tat erholt, da brach Hideyoshi schon zu seiner bekannten Expedition gegen die mächtigen Stämme Südjapans auf. Er unterwarf sich das ganze Land einschließlich der mächtigen Heerführer der Choshu und Satsuma-Sippe im Süden, sowie des Beherrschers von Nord-Japan in Sendai. Vom Kaiser als Kwanpaku (Regent) eingesetzt, verfiel er auf den ehrgeizigen Plan, China zu erobern und machte 1592 einen unglücklichen Zug nach Korea. Bevor er den Rest seiner Truppen zurückziehen konnte, starb er plötzlich (1598). Seinen jungen Sohn Hideyori empfahl er der Obhut seiner Generale, unter denen besonders Tokugawa Jeyasu hervorragte. Hideyori spielte wohl eine Rolle beim Aufbau des neuen Japan; die Vollendung dieser Aufgabe blieb jedoch der Klugheit und Intelligenz von Jeyasu vorbehalten.

Das Tokugawa-Schogunat (1603—1867). Die Zügel der Regierung, die Hideyori entglitten waren, wurden von Jeyasu ergriffen. Seine Kollegen und der Adel mußten sich ihm unterwerfen, wenn sie nicht vernichtet werden wollten. Die Schlacht von Sekigahara (1600) schied eine große Zahl der mächtigeren Gegner aus, und in den beiden Belagerungen der Burg von Osaka wurde auch die Familie Hideyoshis erledigt. Im Jahre 1603 erhielt Jeyasu den Titel „Saii-Tai-Schogun" und er machte Edo, das heutige Tokio, zu seinem Regierungssitz. So wurde Edo für ihn und seine Nachfolger die Hauptstadt der Schogunatsregierung, die 265 Jahre währte. Daher wird diese Epoche auch die Edo-Zeit genannt. In dieser Zeit erlebte der Feudalismus seine höchste Entfaltung, doch war er in kluger Weise unter der Oberaufsicht des Bakafu (Schogunatsregierung) zentralisiert. Die politische Organisation war sehr verwickelt, aber äußerst systematisch. Hidetada, der zweite Schogun (1605—1623), errichtete ein prachtvolles Mausoleum für seinen Vater Jeyasu. Es ist dies Toshogu in Nikko, das hervorragendste Meisterwerk dekorativer Kunst in Japan. Während der Regierung des dritten Schoguns, Jemitsu, (1623—1651) wurde die christliche Kirche in Japan ausgerottet. Das Christentum wurde in Japan durch Franz von Xaver eingeführt (1549) und verbreitete sich nach und nach über das ganze Land. Durch den Schogun Jemitsu, der in der Missionspropaganda eine Intrige und aggressive Absichten auf den Osten sah, wurde es jedoch streng verboten. Er machte auch den internationalen Beziehungen Japans ein Ende, und zwar wegen der Gefahr einer fremden Einmischung, die er mit dem christlichen Glauben verbunden glaubte. Nur den Chinesen und Holländern wurde es gestattet, in Nagasaki Handel zu treiben.

Die lange Periode der politischen Isolierung des Landes unter der Tokugawa-Herrschaft zwang das Volk, seine ganze Aktivität nur in einer einzigen Richtung, in der Vervollkommnung des eigenen nationalen Lebens, zu betätigen.

Die Edo-Periode war wirklich das goldene Zeitalter Japans. Das zeigte sich besonders in der blühenden Genroku-Aera (1688—1704). Nicht nur die Frauenkleidung und die Kleidung der Kriegerkaste, alle Erscheinungen des täglichen Lebens zeigten künstlerische Einflüsse. Die oberen Klassen, vom Höfling bis herunter zum wohlhabenden Kaufmann, führten ein sehr vornehmes und luxuriöses Leben. An der Spitze der volkstümlichen Unterhaltungen stand das Kabuki-Theater. Diese Epoche rühmt sich auch des Shikamatsu Monzaemon, des japanischen Shakespeare, und vieler anderer hervorragender Schriftsteller, Dichter, Künstler und Kunstgewerbler. Obgleich die Tokugawa-Zeit nicht ganz ohne Unruhen und Blutvergießen verlief, war sie doch im allgemeinen recht friedlich und ein vorzüglicher Boden für die kulturelle Entwicklung.

Die Ankunft des Commodore Perry im Jahre 1853 erweckte die Nation ziemlich rauh aus ihrer langen Abgeschiedenheit und Selbstzufriedenheit. Die Umstände zwangen die Schogunats-Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen, und zwar zunächst mit den Vereinigten Staaten (1854), denen bald fünfzehn weitere Mächte folgten. So wurde das Gesetz der Abschließung, das der Schogunat der Nation auferlegt, und mit größter Strenge über 200 Jahre lang durchgeführt hatte, gebrochen.

Mit der Öffnung des Landes begann die Morgendämmerung einer neuen und glänzenden Epoche des nationalen Lebens. Tokugawa Yoshinobu, der fünfzehnte Schogun, trat 1867 zurück, und der Kaiser kam wieder in den Besitz der höchsten Regierungsgewalt. Das Jahr 1868 war wegen der kaiserlichen Restauration von epochemachender Bedeutung für die Geschichte Japans und vielleicht auch für die Weltgeschichte. Der Feudalismus wurde abgeschafft und der Kaiserliche Hof nach Tokio verlegt, das seinen alten Namen Edo zu diesem Zeitpunkt änderte.

Das moderne Japan (seit 1868). Ein Jahr vor der Restauration war Kaiser Meiji seinem Vater im Alter von

Kunstbetrachtung statt Kritik.

Dr. Göbbels vor der Reichs-Kulturkammer.

Vor der **Reichskulturkammer hat Dr. Göbbels** in Gegenwart des Führers eine vielbeachtete Rede gehalten, in welcher er nicht nur Bericht über die deutsche Kulturarbeit der letzten 3 Jahre erstattete sondern sich mit manchen Fragen der Kunst auseinandersetzte. Dr. Göbbels sagte u. a.:

„Ich bin in der glücklichen Lage, bei der vierten großen Rechenschaftslegung der Reichskulturkammer und der in ihr vereinigten Einzelkammern des künstlerischen und kulturellen Lebens in diesem Jahre weniger von der Organisation und mehr von der Leistung sprechen zu können. Während früher der größere Teil meiner Darlegungen im wesentlichen rein organisatorischen Fragen und Schwierigkeiten gewidmet war, darf ich heute mit tiefer Befriedigung feststellen, daß die Organisation deshalb kaum noch einer Erwähnung bedarf, weil sie festgefügt und ausgerichtet steht und damit ihre eigentliche Aufgabe erfüllt: Mittel zum Zweck zu sein, durch ihr Wirken selbst die Erreichung des großen Zieles zu vereinfachen und überhaupt möglich zu machen. Heute steht der Künstler wieder mitten im Volke und arbeitet mit an den großen Aufgaben des Aufbaues der Nation. Überall hat sich nun die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es nicht Sinn und Zweck dieser Organisation sein kann, Kultur zu machen, sondern höchstens, wie es auch der Fall ist, Kulturpolitik, d. h. Kulturführung zu betreiben.

Es ist kein Zufall, daß die vierte Jahrestagung der Reichskulturkammer nun zusammen mit der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wird. Stellt doch diese Gemeinschaft mit der großen Millionenzahl ihrer Mitglieder das eigentliche deutsche Volk in seinem Kulturbedürfnis, aber auch in seinem Kunsthunger dar. Und ist es doch in unserem Staate besondere Ehrenpflicht des Künstlers, sich an das Volk als Volk zu wenden und seine Kunst in unmittelbare Beziehung zur Nation selbst zu bringen. Im Namen dieser Organisation liegt schon ihr Programm begründet, und gerade in einer Zeit, die wie die unsere, das Letzte an Energie, Zähigkeit und Nerven von den Menschen fordert, ist es besondere Aufgabe des Künstlers, dem Volke in unermüdlichem Wirken Kraft durch Freude zu vermitteln."

Dann wandte sich Dr. Göbbels einer Reihe von Hindernissen und Hemmungen zu, gegen die zur rechten Zeit angegangen werden müsse.

Das habe nichts mit behördlicher Einmischung in die inneren Belange der Kunst zu tun, sondern diene zur Sicherstellung der einheitlichen kulturpolitischen Linie.

Eines dieser Probleme sei die Frage der Kunstkritik, die trotz aller Bemühungen immer noch Züge jener liberalistisch-jüdischen Zeit trage, die wir überwinden wollten.

„Die überheblichen **Besserwisser**", so erklärte der Minister, „die heute durch ewiges Querulantentum den Aufbau unseres Kultur- und Kunstlebens mit ihrem mißtönenden Begleitgesang verfolgen, sind nur die getarnten Nachfahren dieser jüdischen Kritikerautokratie. Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, die Kunstkritik auf den einzig richtigen Weg der Kunstbetrachtung zurückzuführen und ihr damit die Möglichkeiten einer weiteren Existenz in die Hand zu geben. Alle diese Versuche sind fehlgeschlagen. Man hat manchmal den Eindruck, daß die kritischen Komplexe schreibender Nörgler, die sich auf anderen Gebieten nicht mehr betätigen können, nun auf dem Gebiet der Kunst abreagiert werden sollen. Dem muß rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, in einem Erlaß vom heutigen Tage die Kritik überhaupt zu verbieten und sie durch die Kunstbetrachtung oder Kunstbeschreibung ersetzen zu lassen. Der Kunstbegriff soll weniger Wertung, als vielmehr Darstellung und damit Würdigung sein. Er soll dem Publikum die Möglichkeit geben, sich selbst ein Urteil zu bilden, ihm Ansporn sein, aus seiner eigenen Einstellung und Empfindung sich über künstlerische Leistungen eine Meinung zu bilden.

Wenn ich eine derartig einschneidende Maßnahme treffe, dann gehe ich dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß nur der kritisieren darf, der auf dem Gebiet, auf dem er kritisiert, wirkliches Verständnis besitzt. Wer selbst schöpferisch begabt ist, wird sich weniger mit Kritik beschäftigen, als vielmehr den Drang nach eigener schöpferischer Leistung haben. Ich erinnere dabei daran, daß die großen Kritiker des vorigen Jahrhunderts, Lessing, Kleist, Tieck, Brentano, Fontane, Gustav Freytag und viele andere mehr schon große schöpferische Leistungen vollbracht hatten, ehe sie Kritiken schrieben. Die Form, in der sich diese mit der Kunstkritik beschäftigen, ist auch für unsere Zeit noch vorbildlich. Die großen Kritiker des vorigen Jahrhunderts wollten nur Diener am Kunstwerk sein.

Der künftige Kunstbericht setzt die Achtung vor dem künstlerischen Schaffen und der schöpferischen Leistung voraus. Er verlangt Bildung, Takt, anständige Gesinnung und Respekt vor dem künstlerischen Wollen. Es ist daher auch mit Recht immer wieder verlangt worden, daß der Kunstbericht nicht anonym erfolgen darf.

Ich ordne daher an: In Zukunft ist jede Kunstbesprechung mit vollem Namen des Verfassers zu zeichnen. Das Amt des Kunstschriftleiters wird in der Berufsliste der deutschen Presse an eine besondere Genehmigung geknüpft sein, die wiederum abhängig ist von dem Nachweis einer wirklich ausreichenden Vorbildung auf dem Kunstgebiet, auf dem der betreffende Schriftleiter künftig tätig sein will.

Da Beschäftigung mit künstlerischen Leistungen eine gewisse Lebenserfahrung und Lebensreife bedingt, müssen Kunstschriftleiter mindestens 30 Jahre alt sein, ehe sie für diesen Tätigkeitszweig der deutschen Presse zugelassen werden können.

Das bedeutet keine Unterdrückung der freien Meinung; aber seine freie Meinung darf nur der vor die Öffentlichkeit tragen, der eine freie eigene Meinung besitzt und auf Grund seines Wissens, seiner Kenntnisse, seiner Fertigkeiten und Fähigkeiten obendrein das Recht hat, über andere, die mit den Schöpfungen ihrer Phantasie an die Öffentlichkeit appellieren, zu Gericht zu sitzen. Oft aber ist es umgekehrt. **Wir haben es in jüngster Zeit noch in Berlin erlebt, daß zwei-, dreiundzwanzigjährige Jünglinge gegen vierzig-, fünfzigjährige verdiente, weltberühmte Künstler vom Leder zogen, ohne bei ihren kritischen Gängen auch nur eine Spur von Fachwissen und Sachkenntnis ins Feld führen zu können.**

Sie sollen sich nun zuerst einmal darin üben, ein Kunstwerk zu beschreiben. Auch das ist schwer, und auch das muß man gelernt haben. Kann ein Kritiker mehr, und hat er das Bedürfnis, seine Fähigkeiten an den Mann zu bringen, — nun wir suchen auf allen Gebieten unseres künstlerischen Lebens so viele Könner, wir haben so viele offene Stellen, die nicht zu besetzen sind, weil es an geeigneten Anwärtern fehlt, daß uns jedermann, der mehr kann als die heute im Kunstleben Tätigen — und das muß er ja, wenn er sie kritisieren will — zu positiver Arbeit herzlich willkommen ist.

Im übrigen wird die Kunst am Verschwinden der Kritik keinen Schaden nehmen. **Falsche Größen sterben meistens spätestens nach einem Jahr, auch wenn sie nicht von einem Kritiker getötet werden.** Wirklichen Größen aber soll auf diese Weise die Freiheit ihres Schaffens und die Unantastbarkeit ihrer künstlerischen Ehre gesichert werden. Es soll in fünfzig Jahren von unserer Zeit nicht mehr dasselbe gesagt werden, was wir von der Zeit vor fünfzig Jahren sagen müssen: daß sie es, ohne einen Finger zu rühren, zuließ, daß die wirklichen Genies von kritischen Eintagsfliegen gequält und gemartet wurden und zum Teil sogar daran zerbrachen.

Eine zweite Frage, die in diesem Zusammenhang eine nähere Betrachtung verdient, ist **die der Erotik in der Kunst.** Wir haben in den vergangenen Monaten ein paar Filme die Zensur passieren lassen, die in prüden und zugeschlossenen Kränzchen einiges Befremden hervorriefen. Und zwar haben wir das mit Bewußtsein getan. **Denn auch die Probleme, die die Geschlechter untereinander auszumachen haben, sind darstellenswert, vorausgesetzt, daß das mit dem nötigen Geschmack geschieht. Es handelt sich hier also mehr um eine Takt-, als um eine Moralfrage.**

Wir leben nicht in einem Franziskanerkloster; eine gesunde Zeit nimmt auch eine gesunde Stellung zu delikateren Problemen ein. Selbstverständlich ist die seichte und platte Zote, die zynische Gemeinheit, für einen Menschen von noblem Empfinden nur verächtlich. Begrüßenswert aber ist eine starke und gesunde Sinnenfreude, die das Dasein als Diesseits bejaht, es dankbar hinnimmt und freudig gestaltet. Diese Sinnenfreude hat sich zu allen Zeiten in der Kunst mehr an das Auge als an das Ohr gerichtet. Sie war immer frei, offen und unprüde. Aus ihr entstammt zuletzt jede große Kunst. Sie war dämonischer Antrieb der Antike und ihrer starken Formenkraft, mit ihr und durch sie erhob sich die Renaissance zu dieser einzigartigen Zeit großer künstlerischer Gestaltung. Es wäre gefährlich und beklagenswert, wenn wir mit törichten und mißverstandenen Redensarten diese unabdingbare Funktion des künstlerischen Schaffens allmählich abdrosselten und zur Erstarrung brächten."

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann die Problematik des Kitsches in der Kunst. **Es dürfe nicht alles, was primitiv sei, als Kitsch verdammt werden.** Es solle deshalb nicht nur auf das Produkt, sondern auch auf die Gesinnung geschaut werden.

Nicht jedermann sei musikalisch genug, etwa eine große Wagneroper zu hören und zu genießen. Sollte er etwa deshalb überhaupt von der Musik ausgeschlossen werden? Nein, es sei gut, daß es auch andere Musik gebe, von der er etwas habe. Und auch die, die diese Musik schrieben, machten sich verdient um das Volk.

Die mehrtausendjährige Vergangenheit unseres Volkes sei ein einheitliches Ganzes und könne nicht nach Belieben und mit Willkür in ihre Bestandteile zerlegt werden. Niemand habe das Recht, an die Gestalter unserer Vergangenheit die Maßstäbe unserer Gegenwart anzulegen. Karl der Große und Widukind seien für uns gleichermaßen leuchtende Figuren deutscher Geschichte.

„Dasselbe", so fuhr Dr. Göbbels fort, „gilt auch für unser Kunst- und Kulturerbe. Es ist unhistorisch und zeugt von einem vollkommenen Mangel an geschichtlicher Pietät, etwa Schiller oder Goethe mit einer leichten Handbewegung abtun zu wollen, weil sie uns angeblich nicht liegen. Auch ist Schiller kein liberaler Humanist, der unserer Zeit nichts mehr zu geben hat; er ist und bleibt eines der größten dichterischen Genies aller Zeiten, und wir Deutschen haben allen Grund, dankbar zu sein, ihn zu den Unseren zählen zu dürfen. **Es ist gemein und charakterlos, die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte in eine Serie von Kriminalfällen aufzuteilen und unter Zuhilfenahme von kabbalistischen Zahlen feststellen zu wollen, ob Goethe Schiller vergiftet oder wer Mozart ermordet hat.**

Das ist eine Versündigung an unserem großen Kulturerbe, auf dem wir alle, ob bewußt oder unbewußt, stehen, dessen wir in unserer ganzen geistigen Existenz teilhaftig werden, in das wir hineingeboren worden sind und das in unserer Zeit in ihr gemäße Formen weiter zu entwickeln und immer neu zu gestalten unsere große kulturelle Verpflichtung ist. Vor ihm geziemt uns Ehrfurcht und Dankbarkeit."

Der Minister kam dann auf die Wesenszüge der künstlerischen Gestaltung überhaupt zu sprechen. Die Dramatik schöpfe ihre Stoffe aus den Gegensätzen des menschlichen Lebens. Es sei ihr souveränes Recht, die Schwächen einzelner Stände und Berufe zu geißeln und es dürfe sich kein Stand dabei beleidigt fühlen: „Unterdes beginnt der künstlerische Gestaltungstrieb unseres Volkes neue Wege zu beschreiten. Die Schöpfung unserer großen nationalsozialistischen Feiern ist einer der wichtigsten Faktoren unseres modernen Kulturlebens. Die Tage von Nürnberg, der 1. Mai in Berlin, der Bauerntag am Bückeberg sind jedem, der sie einmal miterleben durfte, auch als künstlerische Vision unvergeßlich. Hier entwickelt sich aus dem Unbewußten und darum Schöpferischen ein ganz klarer, moderner und einfacher Ritus, bildet sich eine feste Tradition heraus. In ihrer massiven Wirkung ist sie ihrer ganzen Natur nach nur für große Anlässe geeignet; das dort zu Tage tretende starke Pathos darf nicht für Nichtigkeiten entwertet werden.

Nicht jedes Vereinsfest ist eine kultische Feier, im Gegenteil, hier wirkt falsche Gemessenheit nur aufreizend und unwahr. Auch der Sprechchor kann aus Banalitäten keine Lebensweisheiten machen. Er ist dann nur ein Rückfall in die Primitivität. So pflegen Traditionen nicht zu entstehen. Das Unbeabsichtigte, Gewachsene und Gewordene ist auch hier das Dauerhafte und Bleibende.

Die Kunst lebt vom Auftrag. Es muß deshalb in einer Zeit, in der der Private noch nicht wieder zum Auftrag zurückgekehrt ist, Sache des Staates sein, der Kunst seine schützende und fördernde Hand zu leihen, Talente aufzuspüren und ihnen den Weg nach oben zu erleichtern.

Nie hat eine Zeit größere künstlerische Aufgaben gestellt als die unsere. Aber die Künstler müssen sich auch ihrer bemächtigen. Alle sind sie aufgerufen mitzuhelfen. Sie sind jetzt mit dem Staat und seinen Idealen verwachsen, sie leben nicht mehr als Abseitige neben der Zeit. Der Staat ist ihr Mäzen. Auch für ihr Alter soll gesorgt werden. Die starke Betreuung der Schillerstiftung, die Auswerfung von 2 Millionen für die Stiftung „Künstlerdank", die Inangriffnahme der Alters- und Krankheitsversorgung für schaffende Künstler sind nur erste Anfänge eines großzügigen Sozialwerkes, das alle deutschen Künstler umfassen soll. Hier liegen im Augenblick neben der Kulturführung an sich die wichtigsten Aufgaben, die uns gestellt sind."

Opfern . . .

Wir sollen opfern wie, gleich Honigbienen,
Die Mütter ihren Kindern schweigsam dienen.

Wir müssen opfern, weil wir nur im Geben
Empfangen, und so strömend einzig leben.

Wir wollen opfern! Für ein Volk von Freien
Heißt das, sich froh und stolz den Brüdern weihen!

Wir dürfen opfern: niemals ist ein Orden,
Der höher ehrte, uns verliehen worden. —

Ina Seidel.

18 Jahren auf den Thron gefolgt. Der junge Kaiser und seine Ratgeber erkannten bald, daß Japan um jeden Preis modernisiert werden müsse, wenn es einen Zusammenstoß mit dem Westen überleben wollte. Eine erste beratende Versammlung trat 1869 zusammen und hörte das Edikt des Kaisers, worin dieser versprach, dem Lande eine Art parlamentarischer Regierung zu geben, alle Regierungsmaßnahmen nur nach Anhören der Volksmeinung zu beschließen, alles zu beseitigen, was unzeitgemäß war und alles einzuführen, was der modernen Zivilisation dienen konnte, und wozu die erforderlichen Kenntnisse aus allen verfügbaren Quellen geschöpft werden sollten. Das waren die richtungweisenden Grundsätze des neuen Regimes, und in den nächsten 20 Jahren machte Japan sich daran, den Teil der westlichen Zivilisation zu absorbieren, der ihm notwendig erschien, um sich den ihm zustehenden Platz unter den Mächten zu sichern. Die ersten Jahre der Meiji-Aera erschöpften sich fast ganz in der Reform der Verwaltung mit der Absicht einer vollständigen Reorganisation nach westlichem Muster. Die Verfassung („Kempo") wurde 1889 veröffentlicht, und das folgende Jahr sah die erste Sitzung des japanischen Parlaments. Der chinesisch-japanische Krieg (1894—95) und der russisch-japanische Krieg (1904—05) zwangen das immerhin noch junge moderne Reich zu seiner nationalen Verteidigung aufzustehen. Seine hervorragenden Qualitäten erwiesen sich in diesen Kriegen und verschafften ihm einen Platz unter den führenden Mächten. Im Jahre 1902 wurde ein japanisch-englisches Bündnis geschlossen; 1910 erfolgte die Annexion Koreas.

Tief betrauert von der ganzen Nation verschied der große Kaiser Meiji im Jahre 1912, und es folgte ihm sein Sohn, Kaiser Taisho. Die Regierungszeit des Kaisers Meiji war sehr glanzvoll. Sie machte Japan von einer noch im Zeitalter des Feudalismus lebenden Inselgruppe zu einer Weltmacht. Die von Kaiser Meiji begonnenen Reformen allein würden genügen, seinen Namen in der Weltgeschichte unvergänglich zu machen. Er war ein von allen geliebter Herrscher, und der Meiji-Schrein in Tokio, der ihm zu Ehren errichtet wurde, zählt mehr Besucher als irgend ein anderer Schrein. Während des Weltkrieges stellte sich Japan auf die Seite der Alliierten und erklärte Deutschland den Krieg. Im Verlaufe des Krieges wurden Tsingtau und die deutschen Kolonialbesitzungen in der Südsee von Japan in Besitz genommen. Die Südsee-Inseln erhielt Japan im Versailler Vertrag als Mandatsgebiet. Durch Verhandlungen mit China sicherte sich Japan 1915 seine Rechte und Interessen in Schantung, in der Süd-Mandschurei und im Osten der Inneren Mongolei. Gleichzeitig wurde auch die Dauer der Pachtzeit des Kwantung-Gebietes verlängert. Nach dem Friedensschluß von Versailles gewann Japan Anerkennung als fünfte Großmacht und nahm aktiv an den Arbeiten des Völkerbundes teil.

Im Jahre 1923 machte der Japanische Kronprinz eine Reise nach Europa, um sich persönlich über die europäischen Verhältnisse zu informieren und den Herrschern der einzelnen Staaten einen Besuch abzustatten. Das war ein noch nie dagewesenes Ereignis in der japanischen Geschichte, das auch in jeder Hinsicht erfolgreich und zufriedenstellend verlief. Der Auslandsreise des Kronprinzen folgten Reisen seiner jüngeren Brüder, des Prinzen Chichibu und des Prinzen Takamatsu.

Kaiser Taisho starb 1926, und sein Sohn bestieg als Kaiser Hirohito den Thron. Er ist der 124. Herrscher. Die neue Aera erhielt den Namen Showa (Leuchtender Friede). Leider begann sie unter dem ungeheuren Druck der dem Weltkriege folgenden Wirtschaftdepression.

Im Jahre 1931 kam es in der Mandschurei zu einem Zusammenstoß zwischen Japan und China und im darauffolgenden Jahre ereignete sich der bekannte Zwischenfall in Schanghai. Die Errichtung von Mandschukuo und der Austritt Japans aus dem Völkerbund werden jedem noch frisch in der Erinnerung sein und brauchen daher hier nicht weiter beschrieben zu werden.

(Entnommen dem ersten in deutscher Sprache veröffentlichten amtlichen Führer durch Japan, der, in seiner Ausstattung ein kleines Kunstwerk, im Jahre 1936 von der Reiseverkehrszentrale der Japanischen Staatsbahn in ausgezeichneter Bearbeitung herausgegeben und uns von einem japanischen Freunde übermittelt wurde.)

Der Nährstand im deutschen Vierjahresplan.

Aus einer Rede des Staatssekretärs Backe.

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Herbert **Backe**, Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung bei dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sprach am Sonnabend in Goslar auf dem 4. Reichsbauerntag vor dem Führerkorps des Reichsnährstands. Staatssekretär Backe führte u. a. aus:

„Man hat den Nationalsozialismus schon in den Kampfjahren immer verdächtigt, autarkische Bestrebungen zu haben. Namentlich das Ausland ist dann wieder, nach der Verkündung des Vierjahresplans in Nürnberg, der Meinung gewesen, daß das Nationalsozialistische Deutschland autarkische Tendenzen verfolge und damit die Ansätze zur Gesundung der Weltwirtschaft und Überwindung der Weltkrise störe. Demgegenüber muß mit aller Klarheit herausgestellt werden, daß die Proklamation des Vierjahresplans nicht einer autarkischen Ideologie entspringt, sondern umgekehrt die Folge der Autarkisierung der anderen Länder ist."

Der Redner schilderte dann die wirtschaftliche Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert, speziell die wirtschaftliche Erschließung der Welt nach dem Aufkommen der großen Verkehrsmittel, als es — nach dem Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag, das besagt, daß bei steigender Intensivierung der Ertrag mit dem Aufwand nicht Schritt hält — rentabler erschien, nicht mehr den letzten Zentner aus dem eigenen Boden herauszuholen, sondern die billigen Produkte der neu erschlossenen Länder im Tausch gegen Fertigerzeugnisse hereinzuholen. Weiter wurde der Verfall der weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands nach dem Kriege behandelt, und die neue Lage, die zur Aufnahme der neuen Agrarpolitik, der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplans führte:

„So groß die Leistungen in den vergangenen zwei Jahren auch waren, die Rohstoff- und Ernährungslage Deutschlands erfordert zwingend eine noch viel stärkere Leistung. Denn die Ernährung ist im Jahre 1935 erst zu etwa 80 Prozent aus eigener Erzeugung gedeckt. **Dazu kommt, daß bei wachsender Bevölkerungszahl** — so hat die deutsche Bevölkerung seit 1933 einschließlich dem Zugang der Saarbevölkerung um etwa 2 Millionen zugenommen — **allein im Jahre 1935 durch den Neuaufbau Deutschlands 467 000 Hektar der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen wurden, im Jahre 1936 etwa 80 000 Hektar. Daneben sind rund 100 000 Hektar der Produktion von Rohstoffen zugeführt worden.**

Wollte man sämtliche importierten landwirtschaftlichen Rohstoffe im Inlande erzeugen, so wären nach einer Berechnung des Konjunkturinstituts etwa 16 Millionen Hektar zusätzlich notwendig. Die gesamte deutsche Nutzungsfläche beträgt demgegenüber heute nur 29 Millionen Hektar.

Die erste Aufgabengruppe

innerhalb der Erzeugungsschlacht sind die Maßnahmen, die geeignet sind, trotz der geringen landwirtschaftlichen Nutzungsfläche **diese Fläche zu erweitern.** Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

Erstens eine stärkere Aktivierung der Melioration, insbesondere im Hinblick auf einen baldigen Nutzeffekt. Deutschland hat zwar zwei Millionen Hektar Ödland, jedoch sind die Flächen, die bereits genutzt werden, deren Nutzungsgrad aber infolge Nichtmelioriernng gering ist, sehr viel größer. So müssen der Ackerdränung zugeführt werden allein vier Millionen Hektar, der Grünlandentwässerung dreieinhalb Millionen Hektar; daneben wird auch der Bewässerung größere Bedeutung zukommen. Diese Aufgaben sind die vordringlichsten, da hier der Nutzeffekt sehr viel schneller und nachhaltiger eintreten wird als bei Neulandkultivierungen.

Die zweite Maßnahme, die eine gewisse Mehrgewinnung von Land zur Folge hat, ist die Flurbereinigung. Noch 3,7 Millionen Hektar Nutzfläche sind nicht zusammengelegt.

Eine dritte Aufgabe ist, in klimatisch geeigneten Bezirken, die Umwandlung eines Teiles von Wiesen- in Ackerland. Es ist ein Unding, daß die Grünlandfläche Deutschlands, Wiesen und Weiden, die beinahe 30 Prozent der ackerbaulich genutzten Fläche betragen, nur mit 10 Prozent am Gesamtertrag der Landwirtschaft beteiligt sind. Die Entwicklung der Landwirtschaft ist im letzten Jahrhundert in erster Linie dem Ackerbau zugute gekommen, wo die Erträge in dieser Zeit fast um das Doppelte gesteigert wurden. Die Erträge auf Grünland sind jedoch höchstens um ein Drittel größer geworden.

Die zweite Aufgabengruppe

innerhalb der Erzeugungsschlacht umfaßt alle Maßnahmen, die auf eine **Steigerung der Intensität** abzielen. Wir stehen durchaus noch am Anfang einer möglichen Erzeugungssteigerung.

Als erstes ist die **künstliche Düngung** noch stärker zu forcieren und noch zweckmäßiger durchzuführen, indem man zur Volldüngung übergeht, unter besonderer Berücksichtigung des Kalkbedarfs des Bodens. Es ist vorgesehen, um Rückschläge bei schlechten Ernten zu vermeiden, wiederum die Reichsgarantie beim Düngerbezug einzuführen.

Die **zweite** wichtige Aufgabe ist **stärkste Ausdehnung des Zwischenfruchtbaus und Bau von Grünfutterbehältern** zur Verwertung der anfallenden Grünfuttermassen. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Frage der Süß-Lupine, die insbesondere für die mageren Böden des Ostens als Silagepflanze von entscheidender Bedeutung ist. Von 1938 an wird der Anbau der gewöhnlichen Lupine aufhören, ja verboten werden können.

Die **dritte** Aufgabe in dieser Gruppe ist eine **bessere Pflege und Ausnutzung des Grünlandes**: „Mehr und besseres Heu auf geringerer Fläche, bessere Ausnutzung der Weiden." Viertens ist einem verstärkten und zweckentsprechenden **Obst- und Gemüsebau** mehr Beachtung als bisher zu schenken.

Dabei muß grundsätzlich folgendes gesagt werden: Es ist aus sozialen Gründen der kleine und Kleinstbetrieb in den dazu geeigneten Gebieten auf diese intensivsten Gärtnereikulturen angewiesen. Es ist unsittlich, wenn große Betriebe nicht die Kulturarten bauen die sie entsprechend ihrer Größe bauen sollen, sondern durch spekulativen Anbau von Gemüse die Grundlage den Kleinst- und Spezialbetrieben entziehen. Wenn in diesem Jahre eine Reihe von Betrieben aus spekulativen Gründen den Herbstkohlanbau erweitert hat, so ist **das** eine Schädigung der Volkswirtschaft.

Das schwierigste Problem in der deutschen Ernährung ist das Fettproblem. Denn hier decken wir unseren Eigenbedarf erst zu 55 Prozent. Es wäre leicht, den Raps- und Rübsenanbau stark zu propagieren, wenn wir einen Überschuß an Getreide oder Hackfrüchten hätten. Dies ist nicht der Fall. Und darin liegt die Grenze einer zu starken Erweiterung des Rapsbaus. Trotzdem ist es volkswirtschaftlich richtig, den Rapsbau dort, wo geeignete Böden sind und wo er einen sicheren Ertrag verspricht, weiter auszubauen. Der Anbau kann verdreifacht werden, wenn damit auch eine geringere Fläche für andere Kulturen in Kauf genommen werden muß. Denn der Bezug von Ölsaaten ist deshalb am schwierigsten, da er Bardevisen erfordert. Daß außerdem jede Ertragssteigerung anzustreben ist, liegt auf der Hand.

Insbesondere müßten Ackerfrüchte mit unsicherem oder geringem Ertrag durch andere ersetzt werden, die einen größeren und sicheren Ertrag versprechen.

Mit anderen Worten: es wird darauf ankommen, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind, die Kartoffelanbaufläche zu erweitern. Ebenso wichtig ist eine Erweiterung des Zuckerrübenanbaus auf Kosten des Runkelbaus. Ein sehr wichtiges Problem ist auch bei Sommer-Stallfütterung das Einschränken der Kleefutterschläge, die ja nur einige Wochen gutes Milchfutter liefern. Als Ersatz ist der Zwischenfruchtbau und die Anlage von Übergangs-Futterreserven in Form von Zuckerrübenschnitzel, Trockenschnitzel usw. anzustreben.

Die dritte Aufgabengruppe

umfaßt alle die Maßnahmen, die **durch sparsamere Verwendung des Erzeugten eine Leistungssteigerung** bewirken.

Die **erste Aufgabe** in dieser Gruppe beruht darin, mit weniger Futter dieselbe oder gar eine höhere Leistung zu erzielen. Daher ist es wichtigste Aufgabe der Tierzucht, den guten Futterverwerter herauszuzüchten und diese Zuchttiere schnellstens der allgemeinen Tierhaltung nutzbar zu machen. Damit die Befruchtung der Landestierzucht durch die Hochzucht stattfinden kann, müssen die Preise für Gebrauchszuchttiere mit den Einnahmen der breiten Massen des Bauerntums in Einklang gebracht werden.

Die **zweite Maßnahme** ist, durch Schulung und Beratung eine rationelle Fütterung zu erreichen. Von ebenso großer Wichtigkeit sind **drittens** die Aufgaben auf dem Gebiete der Kleintierzucht. In diesem Zusammenhang muß insbesondere den Landarbeitern, Siedlern und Kleingärtnern die Haltung von Ziegen und Kaninchen erleichtert werden.

Neben einer rationellen Fütterung ist besonderer Wert auf eine restlose Verwendung aller anfallenden Futtermittel zu legen. Hier spielt das Problem der Kartoffeleinsäuerung eine entscheidende Rolle. Eine nicht sparsame Verwendung eines Futtermittels liegt in der Kartoffelbrennerei vor. 2,3 Millionen Tonnen Kartoffeln werden noch jährlich trotz des Futtermangels größtenteils in Treibstoff verwandelt. Dieses Problem wird innerhalb des Vierjahresplans gelöst werden, insofern als **jedes Jahr einer gewissen Anzahl von Betrieben das Brennrecht genommen wird.** Zu verantworten ist der Brennereibetrieb nur dort, wo bei seinem Wegfall die Böden nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden können. Hier dürfte in Zukunft der Anbau der Süß-Lupine ein Äquivalent bieten.

Ferner muß analog der Aufgabe, die die Tierzucht hat, die Saatzucht in weit stärkerem Maße der allgemeinen Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Eine weitere Aufgabe ist planmäßiger Bau von Molkereien in den molkereimäßig noch nicht erschlossenen Gebieten.

Mindestens ebenso wichtig wie die Aktion „Kampf dem Verderb" wird

das Problem der Verbrauchslenkung

sein. So wird heute z. B. ein so hochwertiges Eiweißnahrungsmittel wie die entrahmte Milch nur zu einem ganz geringen Bruchteil für die menschliche Nahrung genutzt. Besonders wichtig ist die Steigerung des Fischkonsums. Die Erziehungsarbeit werden wir dadurch unterstützen, daß wir in der Zeit eines großen Fleischanfalls die Versorgung mit Fleisch einschränken, um mit den so ersparten eingelagerten Mengen die saisonbedingte Lücke im Sommer und Herbst zu schließen.

Es ist nicht zu verantworten, daß der Fettverbrauch pro Kopf der Bevölkerung heute noch um 24 Prozent höher liegt als 1913. Regionale Unterschiede in der Verbrauchshöhe weisen den Weg, den wir zu gehen haben. Bezeichnenderweise geht Hand in Hand mit einem geringeren Fettverbrauch ein weitaus größerer Zuckerverbrauch, vor allem in Form von Marmelade, so z. B. in Bayern, und umgekehrt wird in Norddeutschland bei einem überhöhten Fettverbrauch sehr viel weniger Zucker konsumiert.

Der Konsum von Fetten kann auf dem Lande ohne jeden Schaden eingeschränkt werden. Es ist die Pflicht einer jeden Bauersfrau, alle Wege zur Fettersparnis zu gehen. Ebenso kann der Fleischverbrauch auf dem Lande durch Mehrverbrauch von Fischen verringert werden.

Die Arbeiternot

kann auch im Laufe des Vierjahresplans nicht grundsätzlich gelöst werden, da ja durch den Rohstoffmangel Deutschlands alle etwa freien Kräfte dort eingesetzt werden müssen.

Dem verstärkten Einsatz des Arbeitsdienstes in der Ernte kommt entgegen die grundsätzliche Auffassung des Gründers des Arbeitsdienstes, Reichsarbeitsführer Hierl, daß Aufgabe des Arbeitsdienstes ausschließlich die Arbeit am deutschen Boden ist. Nach dem Vorschlage des Reichsarbeitsführers ist der in der Praxis glänzend bewährte weibliche Arbeitsdienst stärkstens auszubauen, um der überlasteten Bauersfrau die Bewältigung der neuen Aufgaben zu erleichtern.

Als weitere Maßnahme im Rahmen des Vierjahresplans ist ein **verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen** vorgesehen. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß der Baumarkt durch die Bauten des Vierjahresplans sehr eingeengt sein wird.

Es sind alle Maßnahmen der Arbeitskraftersparnis zu ergreifen, jedoch niemals auf Kosten der Intensität. Hierzu ist einiges Grundsätzliches zu sagen. Wir haben in der Kampfzeit gegen die Rationalisierungsbestrebungen in der Landwirtschaft Stellung genommen nicht etwa, weil wir den Wert eines rationelleren Arbeitseinsatzes und die darauf resultierenden Mehrleistungen unterschätzten, sondern weil diese Rationalisierung lediglich eigennützig-privatwirtschaftlich gedacht war. Heute steht das ganze deutsche Volk unter dem Zeichen einer erforderlichen Mehrleistung. Damit ist die Notwendigkeit und Berechtigung einer volkswirtschaftlichen Rationalisierung gegeben. Sie wird durch die Stetigkeit der Preise auch ermöglicht.

Damit ist eine Grundvoraussetzung für eine

stärkere Anwendung der technischen Hilfsmittel

im landwirtschaftlichen Betrieb gegeben. Es wird daher die Aufgabe sein, die notwendigen Maschinen nicht nur wie bisher in Großbetrieben, sondern bis herunter zu den Kleinbetrieben einzuführen. Insbesondere wird es darauf ankommen, die **motorische und die elektrische Kraft** für die deutsche Landwirtschaft stärker nutzbar zu machen als bisher. Gerade hierin liegen die Entlastungsmöglichkeiten der Bauernbetriebe und namentlich der Bauersfrau. Leider steht der Anwendung aller dieser Maschinen bisher der hohe Strompreis entgegen. Es ist deshalb vorgesehen, im Rahmen des Vierjahresplanes die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Genau so wichtig wie die Vermehrung der Erzeugung ist der zweite große Gesichtspunkt: **der Ausbau der Vorratswirtschaft.** Die Maßnahmen, die auf dem Gebiet der Vorratswirtschaft für die Sicherung der Volksernährung zu treffen sind, wird der Staat selbst in seine Hand nehmen. Im wesentlichen ist zu fördern der Ausbau von Getreidespeichern und Kühlhausräumen für Fleisch, Butter, Eier, Gemüse usw.

Es gibt heute in Deutschland noch Leute, die das Problem der Erzeugungssteigerung allein mit einer Erhöhung der Preise lösen wollen. Diese Ratgeber vergessen, daß die Ankurbelung des Eigennutzes durch Preiserhöhung zwar die Erzeugungssteigerung anregt, jedoch sie gleichzeitig drosselt, indem die Aufnahme des Mehrerzeugten durch überhöhte Preise für weite Schichten des Volkes unmöglich gemacht wird. Der Vierjahresplan wird für das deutsche Volk gemacht und nicht nur für einen Teil: die Produzenten. Es ist gerade das Ziel des Vierjahresplans, die Bedarfsdeckung des gesamten deutschen Volkes zu gewährleisten. Nur aus einem neuen Geist heraus kann man auch eine neue Wirtschaft aufbauen. Eine solche Haltung des ganzen Volkes gibt auch die Gewähr, daß der zweite Vierjahresplan genau so erfüllt wird wie der erste.

Und nicht nur für die im Vierjahresplan zu lösenden Aufgaben ist diese neue Haltung notwendig, die Rohstoff- und Ernährungsgrundlage Deutschlands wird in dieser Übergangszeit zweifellos zu manchen Spannungen und zu manchen Verknappungen führen. Solche Spannungen können nur überwunden werden, wenn wir alle den Weg zu der neuen Haltung finden."

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, Viehmarktstraße 37/43, belegenen und im Grundbuch Thorn-Mocker, Band 27, Blatt 761, Inh. Aleksander Borowski in Thorn, eingetragenen Fabrikgrundstücks am 18. Dezember 1936, 9.30 Uhr, im Burggericht Zimmer 33. Schätzungspreis 16 785,44 Zloty.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Podgorz, ul. Pulaskiego 59, belegenen und im Grundbuch Podgorz, Blatt 50, Inh. Jan Skrzypnik, eingetragenen Grundstücks (Wohnhaus, [Hotel, Konditorei und Restaurant] mit Saal, Wirtschaftsgebäude) am 19. Januar 1937, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33.

v **Tuchel** (Tuchola). Zwangsversteigerung des in Wielka Komorza belegenen und im Grundbuch Wielka Komorza, Band 1, Blatt 1, Inh. Dr. Leon Jant Połczyński in Wysoka, eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 660,56,46 Hektar (mit Gebäuden, sowie totem und lebendem Inventar), am 29. Dezember 1936, 10 Uhr, im Burggericht. Schätzungspreis 537 263,19 Zloty.

v **Neuenburg** (Nowe). Zwangsversteigerung des in Neuenburg, ul. Gdańska und ul. Tylna, belegenen und im Grundbuch Neuenburg, Band 1, Blatt 12, Inh. Juliusz und Maria Gibowski in Neuenburg, eingetragenen Grundstücks (Geschäfts- und Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude) am 19. Dezember 1936, 10 Uhr, im Burggericht. Schätzungspreis 11 700 Zloty.

v **Neuenburg** (Nowe). Zwangsversteigerung des in Wlk. Komorsk belegenen und im Grundbuch Wlk. Komorsk, Band — Blatt 248, Inh. Aleksander Klein in Wlk. Komorsk und Leon Chmurzyński in Ostrowo, eingetragenen Grundstücks am 19. Dezember 1936, 11 Uhr, im Burggericht. Schätzungspreis 3024,09 Zloty.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 28. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,18—12,21, Holland 134,99—135,27, Norwegen 61,23 bis 61,35, Schweden 62,81—62,93, Belgien 42,05—42,13, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,59—11,61, Schweiz 57,16—57,28, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zl., dto. kl. Scheine 5,28 Zl., Kanada —.— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,90 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 24,63 Zl., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,20 Zl., 100 österreich. Schillinge 94,50 Zl., holländischer Gulden 287,30 Zl., belgisch Belgas 89,40 Zl., ital. Lire 24,60 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	24.00—24.25	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	18.25—18.50	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	24.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.00—22.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	20.75—21.00	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	19.75—20.00	Weißklee	90.00—135.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl 0-30%	28.00—28.25	Rotklee, roh	100.00—125.00
Roggenmehl I 0-50%	27.50—27.75	Senf	30.00—33.00
" 0-65%	25.75—26.25	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggenmehl II 50-65%	18.00—18.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Rogg.-Nachm. 65%	16.25—16.75	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl IA 0-20%	39.25—40.25	Peluschken	—.—
" A 0-45%	38.25—38.75	Wicken	—.—
" B 0-55%	36.75—37.25	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
" C 0-60%	36.25—36.75	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
" D 0-65%	35.25—35.75	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
" IIA 20-55%	34.25—34.75	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
" B 20-65%	33.75—34.00	Haferstroh, lose	2.50—2.75
" D 45-65%	30.50—31.50	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
" F 55-65%	26.50—27.50	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
" G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
" IIIA 65-70%	20.00—21.00	Heu, lose	4.10—4.60
" B 70-75%	17.00—18.00	Heu, gepreßt	4.75—5.25
Roggenkleie	13.00—13.50	Netzeheu lose	5.00—5.50
Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.75	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Weizenkleie (grob)	13.00—13.50	Leinkuchen	20.75—21.00
Gerstenkleie	13.75—15.00	Rapskuchen	16.75—17.00
Winterraps	45.00—46.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.50—22.50
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	18 gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2906,6 to, davon 975 to Roggen, 125 to Weizen, 493 to Gerste, 140 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 30. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	140 to	19.35—19.85	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	40 to	16.30	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	19.25—19.35	Weizenkleie, mittelg.	12.50—13.00
Standardweizen	24.75—25.00	Weizenkleie, grob	13.75—14.00
a) Braugerste	24.00—25.00	Gerstenkleie	14.50—15.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	44.50—45.50
c) Gerste 661-667 g/l.	20.75—21.25	Rübsen	41.50—43.50
d) " 643-669 g/l.	20.50—20.75	blauer Mohn	62.00—65.00
e) " 620,5-626,5 g/l.	20.00—20.25	Senf	30.00—33.00
Hafer	16.25—16.50	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	20.00—21.00
Roggenm. I 0-50%	29.25—29.75	Wicken	19.00—20.00
" I 0-65%	27.75—28.25	Seradella	17.00—18.00
Roggenm. II 50-65%	22.75—23.50	Felderbsen	20.00—21.00
Roggen-nachmehl 0-95%	22.50—23.25	Viktoriaerbsen	21.00—26.00
" über 65%	—.—	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. I0-20%	40.75—42.25	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. IA 0-45%	39.75—40.25	gelbe Lupinen	12.50—13.50
" IB 0-55%	39.00—39.50	Gelbklee, enthülst	—.—
" IC 0-60%	38.25—38.75	Weißklee, unger.	115.00—135.00
" ID 0-65%	37.50—38.00	Rotklee, unger.	100.00—120.00
" IIA 20-55%	33.75—34.75	Rotklee 97% ger	125.00—140.00
" IIB 20-65%	33.25—34.25	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
" IIC 45-55%	32.25—33.25	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
" IID 45-65%	31.50—32.50	Fabrikkartoff. p. kg%	fr.-Fbr. 17½ gr
" IIE 55-60%	30.25—31.25	Kartoffelflocken	15.50—16.00
" IIF 55-65%	27.25—27.75	Leinkuchen	21.00—21.50
" IIG 60-65%	26.25—26.75	Rapskuchen	16.50—17.00
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.25—29.75	Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Roggenkleie	13.25—13.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	13.00—13.50	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen und Roggenmehl stetig, Weizen, Gerste, Hafer und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	348 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	101 to
Weizen	57 to	Fabrikkartoff.	45 to	Peluschken	— to
Braugerste	15 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	299 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Samme- "	to	Senf	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	40 to	Gerstenkleie	30 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	57 to	Seradella	15 to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gemenge	— to
Felderbsen	— to	Maiskleie	— to	Leinsamen	— to
Folger-Erbsen	12 to	Leinkuchen	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	40 to	Rapskuchen	— to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	15 to	Malzkeime	— to		

Gesamtangebot 1352 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.